HV.
H.Franc
166

HV.
H. Franc.
166

DIE Fürstengrüfte der HOHENZOLLERN zu Kulmbach, Bayreuth und Himmelkron

Oppeln

BAYREUTH, 1845.
Buchner'sche Buchhandlung.

Die

Fürstengrüfte

der

Hohenzollern

zu

Kulmbach, Bayreuth und Himmelkron

von

Dr. J. W. Holle.

HISTORISCHER VEREIN BAMBERG

Mit einer Stammtafel.

Bayreuth, 1845.
Buchner'sche Buchhandlung.

Staatsbibliothek Bamberg Bibl. Hist. Ver.

H.V.H.Fr.166

Staatsbibliothek
Bamberg
Bibl. Hist. Ver.

Vorwort.

Unter den historischen Merkwürdigkeiten des vormaligen Fürstenthums Bayreuth stehen die Fürstengrüfte der Hohenzollern zu Kulmbach, Bayreuth und Himmelkron gewiß oben an, da sie die irdischen Ueberreste von 39 Gliedern des Fürstenhauses, welches über ein halbes Jahrtausend das Bayreuther Land beherrschte, einschließen. Gleichwohl aber sind sie nur wenig bekannt. Ich glaube daher nichts Unwillkommnes zu unternehmen, wenn ich den Freunden der vaterländischen Geschichte eine Beschreibung dieser Grüfte und kurze Lebensskizzen der in denselben ruhenden fürstlichen Personen übergebe.

Als Quellen habe ich neben den vorhandenen älteren und neueren Werken über die Bayreuthische Landes- und Regentengeschichte auch eine nicht geringe Zahl bereits selten gewordener großentheils gleichzeitiger Gelegenheitsschriften, Programme, Calender ꝛc. benutzt, vorzugsweise aber mehrere handschriftliche

Nachrichten, namentlich folgende im Besitze des historischen Vereins zu Bayreuth befindliche Manuscripte:

1) Ortsmerkwürdigkeiten im Fürstenthume Bayreuth, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, 4 starke Foliobände.
2) Extract aus der Kulmbachischen Superintendur-Registratur, die hochfürstl. Leichen, welche in den zweien fürstl. Grüften in der St. Peterskirche zu Kulmbach gefunden worden, betr., vom Superint. Friedr. Ernst Otto.
3) Fortlaufende handschriftliche Ergänzungen zum Lesebuch für die Bayreuthische Vaterlandsgeschichte von Scherber, wie es scheint, von Scherbers eigener Hand.
4) Archivalische Nachrichten, das Leben des Markgrafen Christian Ernst betr.
5) Erdmann Johann Creta's, Stadtschul- und Rechenmeisters zu Bayreuth (geb. 13. Juni 1667, † 16. December 1732), Autobiographie.

Bayreuth, 30. October 1844.

Dr. Holle.

A.

Die
Fürstengrüfte
der
Hohenzollern
zu
Kulmbach.

I. Die Fürstengruft in der St. Peterskirche unter dem kleinen Altare.*)

Diese Gruft wurde vom regierenden Markgrafen Christian zu Brandenburg-Bayreuth (B. I. 6) im Jahre 1606 erbaut, als ihm seine erstgeborne Prinzessin Elisabethe Eleonore auf der Plassenburg geboren und durch den Tod wieder entrissen wurde. In derselben ruhen in zinnernen Särgen die vier Kinder dieses Markgrafen, nämlich:

1. Elisabethe Eleonore,

geboren am 9. October 1606, starb bald nach Empfang der heiligen Taufe.

Auf ihrem Sarge stehen die Worte:

Deß Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn Christiani Marggr. zve Brandenburg 2c.

mitt

Der auch Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürstin und Frawen Marien Marggräfin zve Brandenburg, in Preußen 2c. Hertzogin 2c.

---

*) Dieser Altar stand nach der gütigen Mittheilung meines verehrten Freundes, des Herrn Pfarrers Julius Meyer zu Kulmbach, bis zum J. 1817 im Hauptgange des Kirchenschiffes unweit der Stelle, wo sich gegenwärtig der Taufstein befindet.

erzeugt und erstgebohrne Frewleinn
Elisabetha Eleonora,
ward gebohren uf Plassenberg Donnerstags den 9. October, wahr der Tagk Dionysii mit halber 3 und verschiedt bald nach empfangener Christlichen Tauff umb 3 Uhr sehliglichen alleß nach Mitternacht.

Salvete insignes iterumque valete parentes
Et vestra aeterno subdite vota Deo.
Is vestros gemitus, vestras juvet ille querelas,
Vertat et in laetum tristia fata statum.
Anno Christi
MDCVI.

An der rechten Seite des Sarges stehen die Worte:

Matth. 18. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen ꝛc. — — im Himmel.

Esa. 38. Du machest es mit mir ein Ende ꝛc. — — vor Abend.

Psalm 26. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten.

An der linken Seite:

Marc. 10. Lasset die Kindlein zu mir kommen ꝛc. — — Gottes.

Hiob 14. Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet — — überschreiten.

Hiob 14. Der Mensch vom Weibe gebohren — gleichet einem Schatten.

2. Georg Friedrich,

geb. am 13. März 1608 auf der Plassenburg, starb an demselben Tage.

Auf seinem Sarge steht:

Des Durchlauchtig Hochgebohrnen
Fürsten und Herrn Herrn Christian, Marggrafen
zu Brandenburg, in Preußen Herzogs
mit seiner Fürstl. Gnaden Gemahlin
der auch
Durchl. Hochgebohrnen Fürstin
und Fr. Fr. Marien, gebohrnen
und vermählten Marggräfin zu Brandenburg
in Preußen Herzogin
erzeugter und erstgebohrner junger Herr
Georg Friederich
Ward geb. auf Plassenburg Sonntags
d. 13. Mart. frühe zwischen 1 u. 2
Uhr, alsbald christl. getauft und
verschieden eben dieselbige Stunde
in Gott selig.

Georgius Friedericus Marchio
Illustres parentes alloquitur:
Moeretisne iterum? moeretis iure parentes,
Nam spes vestrorum deliciosa fui.

Verum ambo quaeso rursum gaudete parentes,
Nam summo nostis me placuisse Deo.
Pro lacrymis risus pro me post pignora plura
Aeterni bonitas non numeranda dabit.
Anno Christi 1608.

An der rechten Seite des Sarges:

Esa. 38. Du machest es mit mir ein Ende vor Abends. Du machest es mit mir aus, den Tag vor Abend.

Marc. 10. Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; dann solcher ist das Reich Gottes.

An der linken Seite:

Hiob 1. Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobet.

Hiob. 14. Der Mensch vom Weibe gebohren, lebet kurze Zeit, ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume, fället ab, fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht.

3. Agnes Sophie,

geb. am 9. Juli 1611 zu Bayreuth, starb am 21. Nov. desselben Jahres und wurde nach Kulmbach zu ihren beiden Geschwistern begraben.

Auf ihrem Sarge liest man:

Agnes Sophia
Celsissimi Marchionis Brandenburg.
Christiani
Ducis Borussiae etc.
filia
nata 1611 h. 4. postmeridiana
d. 9. Julii.
Obiit anno eodem (scilicet Nativitatis)
mense Nov. 21. hor. inter 7 et 8
post meridiem. Cuius exuviae hac
vrna placide quiescunt.

Agnes Sophia Lobesam,
Gebohrn aus Brandenburgschem Stamm,
Dem Leib nach ruht an dieser Statt,
Die Seel' ihr Bleiben im Himmel hat.
Verwahrt sind sie beide wohl,
Daß sie kein Qual anrühren soll,
Weil die Erd ist unser Mutter all,
Des Vaters Schooß ists Himmels Saal.

Sap. IV.

Der Gerechte, ob er wohl zeitlich
stirbt, ist er doch in der Ruhe.

An der rechten Seite des Sarges:

Matth. 18. Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet, denn ihre Engelein im Himmel sehen allezeit das Angesicht ihres Vaters im Himmel.

An der linken Seite:

Psalm 103. Erkennet, was für ein Gemächte wir sind. Er gedenket daran, daß wir Staub sind.

Oben an dem Sarge:

Hiob 14. Der Mensch vom Weibe gebohren lebt eine kurze Zeit.

4. Christian Ernst,

geb. am 25. November 1613 zu Bayreuth, starb eben daselbst am 2. Januar 1614 und wurde gleichfalls nach Kulmbach begraben.

Auf seinem Sarge ist keine Schrift mehr zu lesen; denn vier kleine Rosmarinkränze, welche auf demselben lagen, haben durch ihre scharfe Feuchtigkeit die Schrift völlig zerstört, so daß nur hie und da noch ein Buchstabe zu erkennen ist. Ganz unten auf dem Deckel kann man noch die römische Zahl XIV lesen.

An der rechten Seite des Sarges stehen die Worte:

Esa. 26. Deine Todten werden leben, bis der Zorn vorüber gehet.

Psalm 116. Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem Herrn.

An der linken Seite des Sarges war auch eine Schrift eingegraben, die aber nicht mehr lesbar ist.

II. Die Fürstengruft in der St. Peterskirche unter dem Hauptaltare.

Dieselbe ist schön gewölbt, aber nicht größer, als daß höchstens 3 große Särge darin Raum haben. In dieser Gruft steht

1. Ein großer zinnerner Sarg (links vom Eingang), dessen Deckel rings herum verlöthet ist, so daß man ihn nicht abheben kann. Aus der Inschrift auf dem Deckel ersieht man, daß er die Gebeine des Markgrafen

Johannes,

eines Bruders des regierenden Markgrafen Christian enthält. Derselbe wurde am 13. Juli 1597 zu Köln an der Spree geboren und starb als kaiserlicher Offizier am 13. September 1627 auf dem Schlosse zu Steinburg im Holstein'schen. In dieser Gruft wurde er am 22. Januar 1628 beigesetzt.

2. Zur rechten Hand ruhet in einem eichenen Sarge die im J. 1749 zu Kulmbach verstorbene Prinzessin

Christiane Sophie Wilhelmine,

die einzige Tochter des regierenden Markgrafen Georg Wilhelm, der letzte Zweig der markgräflichen Hauptlinie.

Ueber ihrem Sarge an der Mauer der Gruft hängt eine zinnerne Platte, auf der die nachstehende Grabschrift zu lesen ist:

Hier ruhet in Gott
die weiland
Durchlauchtigste Fürstin und Frau
Frau
Christiana Sophia
Wilhelmina,
Marggräfin zu Brandenburg-Culmbach ꝛc.
ward geb. zu Bayreuth
d. 6. Januar 1701,
entschlief in ihrem Erlöser selig allhier
zu Culmbach
den 15. Julii 1749 frühe um halb 2 Uhr
und erwartet
in dieser fürstl. Gruft,
in welche Sie den 17. selbigen Monaths
beigesetzet worden,
eine fröhliche Auferstehung.

Leichentext:
Marc. VII. 37. v.

Der Herr hat alles wohl gemacht. Seinem heiligen Namen sey ewig Lob, Preis und Ehre. Amen.

Diese unglückliche Prinzessin wurde bis zu ihrem zwölften Jahre in Dresden bei der Schwester ihres Vaters, der

Kurfürstin von Sachsen und Königin von Polen, Christiane Eberhardine, erzogen. Hierauf kam sie nach Bayreuth unter die Aufsicht ihrer Mutter Sophie, einer gebornen Prinzessin von Sachsen-Weißenfels (B. I. 25). Die junge Fürstin entwickelte mit den zunehmenden Jahren einen solchen Liebreiz des Körpers und des Geistes, daß sie Aller Herzen gewann, und daß selbst der Prinz Georg Friedrich Karl (C. 1), derselbe, welcher später dem Markgrafen Georg Wilhelm (B. I. 25) in der Regierung nachfolgte, um ihre Hand werben wollte. Desto mehr aber wurde sie von ihrer eigenen Mutter gehaßt; denn diese, welche selbst noch in den besten Jahren und gefallsüchtig war, konnte es nicht ertragen, daß ihr die Tochter vorgezogen wurde. Durch die Ränke derselben wurde nicht nur die Heirath vereitelt, sondern auch die Prinzessin zu einem Fehltritte verleitet, in dessen Folge diese vom Hofe entfernt und auf die Plassenburg gebracht wurde, wo sie bis zum Tode ihres Vaters blieb. Von seinem Nachfolger, mit dem sie früher vermählt werden sollte, aus ihrer Haft befreit, hielt sie sich anfangs zu Selb, dann zu Hohenberg auf; im Jahr **1727** aber zog sie nach Kulmbach. Hier trat sie, von benachbarten katholischen Geistlichen (nach Andern von ihrer Mutter) überredet, zur katholischen Kirche über, kehrte aber am Osterfeste **1733** feierlich zum evangelischen Glauben zurück. Sie lebte nun in Kulmbach bis zu ihrem Tode, im Stillen Gutes wirkend. Sie bewohnte das von ihr benannte Prinzessinhaus (dem jetzigen Landgerichtsgebäude gegenüber), welches noch immer unter diesem Namen be-

kannt ist. Dazu gehörte der Prinzessingarten (später Löwel'sche Garten) außerhalb der Stadt, der sehr groß war und mehrere Eremitenhäuschen und die sogenannte Wilhelminensburg enthielt. In ihrem Testamente setzte sie den Markgrafen zu ihrem Erben ein und empfahl ihm die Vorsorge für ihre Dienerschaft an. Siehe die Denkwürdigkeiten der Markgräfin Friedr. Sophie Wilhelmine von Bayreuth, Thl. II. S. 66 — 70.

B.

Die Fürstengrüfte der Hohenzollern zu Bayreuth.

I. Die Fürstengruft in der Stadtkirche.

Dieselbe wurde gleichfalls vom regierenden Markgrafen Christian (B. I. 6) erbaut und befindet sich unter dem Chore der Kirche. Sie bildet ein längliches Viereck, das 31′ lang und 19½′ breit ist. Zwei achteckige steinerne Pfeiler tragen das schöne Gewölbe, und zwei Fensteröffnungen, mit eisernen Drahtgittern versehen, gestatten der Luft und dem Lichte freien Zutritt. In diese Gruft führt eine neben dem Taufsteine an den Stufen des Chors befindliche, mit Brettern verdeckte steinerne Treppe. Im Jahre 1816 wurde die Gruft renovirt. In derselben ruhen:

1. Friedrich Wilhelm,

fünfter Prinz und neuntes Kind des regierenden Markgrafen Christian (B. I. 6), geboren am 1. Mai 1620 zu Bayreuth, starb am 2. Mai desselben Jahres. Von der auf dem Sarge gewesenen Inschrift ist Nichts mehr zu lesen, als die Jahrzahl 1620.

2. Sophie,

Gemahlin des Erbprinzen Erdmann August (B. I. 4), war die einzige Tochter des Markgrafen Joachim Ernst zu Brandenburg-Ansbach (des Bruders des Markgrafen Christian) und der Gräfin Sophie von Solms († 1651). Sie war

demnach die Base (Geschwisterkind) ihres Gemahls. Geboren wurde sie am 31. Mai 1614, vermählt am 28. November 1641 zu Ansbach und starb am 23. November 1646, 32 Jahre alt. In der Gruft wurde sie am 8. Februar 1647 beigesetzt. Sie war die Mutter des regierenden Markgrafen Christian Ernst (B. I. 24).

3. Marie,

Gemahlin des regierenden Markgrafen Christian (B. I. 6), war die zweite Tochter des Herzogs Albrecht Friedrich in Preußen. Sie ward am 22. Januar 1579 zu Königsberg geboren, vermählte sich am 29. April 1604 auf der Plassenburg und starb zu Bayreuth am 11. Februar 1649 in einem Alter von 70 Jahren. Die Beisetzung fand am 9. April Statt. Sie war die Mutter von 5 Prinzen und 4 Prinzessinnen. Von ihnen überlebten die Ältern nur Georg Albrecht (B. I. 10), Anna Maria, die Gemahlin des Fürsten von Grumau und Eggenberg (B. I. 16), und Magdalene Sibylle, die Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen (geb. zu Bayreuth am 1. November 1612, vermählt am 13. November 1638, † 20. März 1687). — Marie war eine gute, fromme Fürstin, die treue Lebensgefährtin Christians während der Stürme des dreißigjährigen Krieges. Sie wurde aber auch von ihrem Gemahle innig geliebt und hatte deshalb großen Einfluß auf ihn. Als der Markgraf im Jahre 1611 alle Juden aus dem Lande schaffen ließ, nahm sie sich der Vertriebenen an und brachte es dahin, daß sie wieder im Lande aufge-

nommen wurden. Der Markgraf überließ ihr das von ihnen zu entrichtende Schutzgeld. Seine Liebe zu ihr bewies er ferner dadurch, daß er ihr 1613 das heimgefallene Rittergut Schreez und 1622 die Rittergüter St. Johannis, Kolmdorf, Pühl und Mistelbach auf Lebenszeit schenkte. Sie selbst kaufte 1614 das Rittergut Kulmberg (Sophienberg) von Hans Wolf von Herdegen und zog es zum Amte Schreez. In diesem Orte richtete sie eine Haushaltungsverwaltung an, die sehr bedeutend gewesen seyn muß; denn es waren immer 40 Kühe und 1000 Schafe auf der Weide. Auch findet man in der Rechnung über Schreez vom Jahre 1614 ein starkes Verzeichniß von Ausgaben, welche auf Mahlzeiten verwendet wurden, die Marie daselbst mit dem Adel hielt. — In die Stadtkirche zu Bayreuth stiftete sie 1615 den noch stehenden Altar und zum Almosenkasten den Quellhof, welche Stiftung jetzt noch alljährlich am Sonntage vor dem 11. Februar am Schlusse der Frühpredigt in der Stadtkirche dankbar erwähnt wird.

4. Erdmann August,

dritter Prinz des regierenden Markgrafen Christian (B. I. 6), wurde am 28. September 1615 zu Bayreuth geboren und vermählte sich am 28. November 1641 zu Ansbach mit seiner Base Sophie (B. I. 2). Er war der muthmaßliche künftige Landesherr, und durch seine Hände gingen auch in den letzten Jahren seines Vaters alle Geschäfte. Aber er starb schon am 27. Januar 1651 auf dem Schlosse zu Hof, mit Hinterlassung des Prinzen Christian Ernst

(B. I. 24), der nach dem Tode seines Großvaters die Regierung des Fürstenthums erhielt. Erdmann August ist demnach der Stifter der markgräflichen Hauptlinie. Am 27. Februar 1651 wurde er in der fürstlichen Gruft zu Bayreuth beigesetzt.

5. Christian Philipp,

erstgeborner Prinz des Markgrafen Georg Albrecht des Aeltern (B. I. 10) und der Herzogin Marie Elisabethe zu Schleßwig-Holstein (B. I. 9), wurde geboren am 19. Mai 1653 zu Bayreuth und starb am 29. Juni desselben Jahres.

6. Christian,

regierender Markgraf zu Brandenburg-Bayreuth, der Stifter der neuern Brandenburg-Culmbachischen oder Bayreuthischen Linie. Er ward am 30. Januar 1581 zu Cöln an der Spree geboren. Sein Vater war der Kurfürst Johann Georg zu Brandenburg und seine Mutter die Prinzessin Elisabeth zu Anhalt, Tochter des Fürsten Joachim Ernst. In seinem 17. Jahre bezog er die Universität zu Frankfurt an der Oder, wo er am Georgentage 1598 zum Rector derselben erwählt wurde. Nach beendigten Studien bereiste er Preußen, Liefland und Italien, und nach dem kinderlosen Absterben des Markgrafen Georg Friedrich zu Ansbach, der auch das Fürstenthum Bayreuth beherrscht hatte, erhielt er in Folge des Gera'schen Vertrags im Jahre 1603, 22 Jahre alt, die Regierung des Fürstenthums Bayreuth. Auf die Nachricht von dem Tode des

Markgrafen reiste er sogleich nach Ansbach und wohnte am 14. Juni der feierlichen Beerdigung desselben zu Heilsbronn bei. Hierauf begab er sich nach Bayreuth und nahm daselbst am 4. Juli des Jahres 1603 die Huldigung ein. Er erwählte die Plassenburg zu seiner Residenz und vermählte sich daselbst am 29. April 1604 mit der Prinzessin Marie von Preußen (B. I. 3). Doch schon am 4. Juli 1604 verlegte er die Residenz nach Bayreuth, wo sein Vorfahrer, Georg Friedrich, das Schloß zum Wittwensitz seiner zweiten Gemahlin Sophie von Braunschweig vollständig hatte ausbauen lassen. Allein der große Brand am 21. März 1605, welcher den größten Theil der Stadt Bayreuth in Asche legte, nöthigte ihn, in diesem Jahre wieder nach der Plassenburg zu ziehen. Erst im Jahre 1610 kehrte er nach Bayreuth zurück. — Seine Regierung war langewährend, aber keine der glücklichsten; denn der dreißigjährige Krieg, dessen Anfang und Ende er sah, legte ihm viele schwere Prüfungen auf, die er aber mit Geduld und Standhaftigkeit im Vertrauen auf den Herrn ertrug. Er war ein frommer und menschenfreundlicher Fürst. Das Wohl seiner Unterthanen lag ihm sehr am Herzen, und er suchte die Wunden, welche der Krieg geschlagen, nach Kräften zu heilen. Er erließ neue, dem Geiste der Zeit gemäße Verordnungen; er erbaute die im Jahre 1605 abgebrannte Stadtkirche und lateinische Schule zu Bayreuth großentheils aus eigenen Mitteln und ließ das Schiff der St. Peterskirche zu Kulmbach in Holz gewölben und mit schönen Figuren verzieren. Auch zur Herstellung

und Verzierung der St. Michaelskirche zu Hof trug er die meisten Kosten bei. Außerdem erbaute er zu Bayreuth den großen Thurm an der Residenz, die Kanzlei (der mittlere Theil des jetzigen Regierungsgebäudes) und das Jägerhaus im neuen Wege, auf der Plassenburg die hohe Bastei, das Jagdhaus zu Selb, das neue Gebäude am Schlosse zu Neustadt an der Aisch, das Schloß zu Frauenaurach und das schöne Schloß zu Bayersdorf, das aber, ehe es noch völlig ausgebaut war, im Jahre 1634 mit dem ganzen Orte vom kaiserlichen Commandanten Schlez in Forchheim eingeäschert wurde. Auch die Schulen des Landes hatten an ihm einen großmüthigen Beschützer. Dem Höfer Gymnasium insbesondere ließ er viele Wohlthaten zufließen, die aber freilich durch den Krieg manche Hemmung erlitten. Er hatte sogar im Laufe des Krieges im Sinne, zu Kulmbach eine Universität zu errichten, aber der Plan kam, wahrscheinlich wegen Mangels an Mitteln, nicht zur Ausführung. Dagegen gelang es ihm noch kurz vor seinem Tode, die von den Truppen des Tilly im Jahre 1631 zerstörte Klosterschule zu Heilsbronn in Verbindung mit dem Markgrafen Albrecht zu Ansbach im Jahre 1655 wieder herzustellen. Er war äußerst religiös und gottesfürchtig. Er hatte Freude am Worte Gottes und liebte besonders den Choralgesang. Als er einmal die Kulmbachische Stadtgeistlichkeit zu seinem Empfange vor der Kirche versammelt fand, sprach er den Wunsch aus, daß sie das Lied:

Auf meinen lieben Gott
Trau ich in Angst und Noth ꝛc.*)

unter freiem Himmel anstimmen sollten. Als dies geschah, sang er mit bewegter Stimme und Thränen im Auge mit, und nach Beendigung des Gesanges sprach er: So gewiß ich ein Fürst auf Erden bin, so gewiß weiß und glaube ich auch, daß ich dermaleinst in Christo Jesu und um seines Verdienstes willen ein Fürst Gottes im Himmel seyn und bleiben werde. Er feierte am 24. August 1653 sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum und starb 2 Jahre darauf zu Bayreuth am 30. Mai 1655 in einem Alter von 74 Jahren und 4 Monaten. Er fand seine Ruhestätte in der von ihm erbauten Gruft in der Stadtkirche neben seiner Gemahlin (B. I. 3), seinen beiden Kindern Friedrich Wilhelm (B. I. 1) und Erdmann August (B. I. 4), seinem Enkel Christian Philipp (B. I. 5) und seiner Schwiegertochter und Nichte Sophie (B. I. 2). Kurz vor seinem Tode hatte er gefragt, ob in der Gruft noch so viel Raum wäre, daß auch er seine Ruhestätte darin finden könnte.

7. Sophie Amalie,

erstgeborne Prinzessin und zweites Kind des Markgrafen Georg Albrecht des Aeltern (B. I. 10) und der Herzogin Marie Elisabethe zu Schleßwig-Holstein (B. I. 9), geb. den 10. Juli 1655, starb am 10. Februar 1656.

---

*) Verfaßt von Siegmund Weingärtner, Prediger zu Heilsbronn zu Anfang des 17. Jahrh.

8. Georg Friedrich,

zweiter Prinz und drittes Kind des Markgrafen Georg Albrecht des Aeltern (B. I. 10) erster Ehe, geb. am 21. September 1657, starb am 4. April 1658.

9. Marie Elisabethe,

erste Gemahlin des Markgrafen Georg Albrecht des Aeltern (B. I. 10), Tochter des Herzogs Philipp zu Schleßwig-Holstein, geb. am 26. Juli 1628, vermählt zu Bayreuth am 30. November 1651, starb zu Kulmbach am 27. Mai 1664 in einem Alter von 36 Jahren. Sie war eine tugendhafte und gottesfürchtige Fürstin und die Mutter von 5 Prinzen und einer Prinzessin, von denen aber bei ihrem Tode nur noch die drei Prinzen Erdmann Philipp (B. I. 14), Christian Heinrich, der Stifter der Bayreuthischen Nebenlinie (C. 2), und Carl August (geb. zu Kulmbach am 18. März 1663, † zu Neustadt an der Aisch am 26. April 1731 im ehelosen Stande) am Leben waren.

10. Georg Albrecht der Aeltere,

vierter Prinz und achtes Kind des regierenden Markgrafen Christian (B. I. 6), geb. am 10. März 1619 zu Bayreuth. Als Jüngling trat er in kaiserliche Dienste und bekleidete 1639 die Stelle eines Obristwachtmeisters; er zog sich aber bald wieder zurück und lebte seitdem in Kulmbach, wo er die Burg (jetzt das Landgericht) bewohnte. Nach dem Tode seines Vaters führte er die Vormundschaft über seinen minderjährigen Neffen Christian Ernst (B. I. 24) bis zum Jahre 1661. Am 30. November 1651 vermählte er sich

zu Bayreuth mit der Herzogin Marie Elisabethe zu Schleßwig-Holstein (B. I. 9), mit welcher er 6 Kinder erzeugte. Durch seinen vierten Sohn Christian Heinrich (C. 2) wurde er der Stifter der Bayreuthischen Nebenlinie, die von dem Ort ihres Aufenthalts auch die Kulmbachische oder Weferlingische genannt wird. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin vermählte er sich mit Sophie Marie, Gräfin von Solms (B. I. 17), am 1. November 1665. Diese gebar zehn Wochen nach dem Tode ihres Gemahls Georg Albrecht den Jüngern (B. I. 19). Georg Albrecht der Aeltere begab sich am 12. September 1666 von Kulmbach nach Schreez, welches Gut ihm im Jahre 1658 durch das Loos zugefallen war, und starb auf diesem Schlosse plötzlich am Schlagflusse am 17. September 1666.

11. Erdmuth Sophie,

erste Gemahlin des regierenden Markgrafen Christian Ernst (B. I. 24), Tochter des Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen, seine Base, geb. am 15. Februar 1644, vermählt am 19. October 1662 in Dresden. — Diese Fürstin war eben so schön als geistreich, so daß sie schon in ihrem vierzehnten Jahre auf dem Frankfurter Wahltage (18. Juli 1658) für die ausgezeichnetste Prinzessin in ganz Deutschland erklärt und für würdig gehalten wurde, die Gemahlin des Kaisers zu werden. Sie konnte nicht nur zierlich schreiben und rechnen, sondern war auch in der Geschichte, besonders in der Genealogie, wohl bewandert. Ihr Wahlspruch war: Alles mit Gott und der Zeit. Sie schrieb

eine Abhandlung unter dem Titel: „Christliches Herz-Schreinelein,“ welche im Jahre 1655 im Druck erschien. Auch verfaßte sie eine historische Abhandlung, welche den Titel hat: „Handlung von der Welt Alter“ und im Jahre 1666 zu Bayreuth anonym herauskam, aber später an andern Orten mit dem Namen der Verfasserin neu aufgelegt wurde. — Der Kulmberg bei Gesees gefiel ihr so wohl, daß sie das öde Schloß der Herdegen, welches ihr der Markgraf im Jahre 1662 überlassen hatte, auf dessen Spitze wieder erbauen ließ und nach ihrem Namen Sophienburg (später Sophienberg) benannte. Sie hielt sich gerne daselbst auf, wo sie entfernt vom Geräusche der Welt in der Betrachtung der Natur Vergnügen fand. Ihre Dienerschaft aber, der es daselbst weniger, als ihrer Herrin, gefiel, und die sich nach den Freuden der Stadt zurücksehnte, gab sich alle Mühe, der Fürstin diesen Aufenthalt verhaßt zu machen. Man gab vor, daß es im Schlosse spuke, wodurch die Markgräfin endlich wirklich bewogen wurde, dasselbe zu verlassen und nie wieder zu besuchen. Es verfiel nach und nach, und gegenwärtig sind kaum noch Spuren davon vorhanden. — In die Stadtkirche zu Bayreuth stiftete sie das massiv silberne Crucifix, welches noch vorhanden ist. — Zu Ostern des Jahres 1670 reiste sie mit ihrem Gemahle nach Leipzig auf die Messe. Da sie aber daselbst krank wurde, so kehrte der Markgraf eiligst mit ihr nach Bayreuth zurück, wo sie am 12. Juni 1670, 26 Jahre alt, kinderlos starb und am 23. August in der Gruft beigesetzt wurde.

12. Claudie Eleonore Sophie,

dritte Prinzessin des regierenden Markgrafen Christian Ernst (B. I. 24) und seiner zweiten Gemahlin Sophie Louise von Würtemberg (B. I. 18), geb. am 10. Juni 1675, starb am 1. Februar 1676.

13. Charlotte Aemilie,

vierte Prinzessin des regierenden Markgrafen Christian Ernst (B. I. 24) zweiter Ehe (B. I. 18), geb. am 25. Mai 1677, starb am 5. Februar 1678.

14. Erdmann Philipp,

dritter Prinz und viertes Kind des Markgrafen Georg Albrecht des Aeltern (B. I. 10) erster Ehe (B. I. 9), geb. am 1. Mai 1659 zu Bayreuth. Da er bei dem Tode seines Vaters erst 7 Jahre alt war, so ließ ihn der regierende Markgraf Christian Ernst (B. I. 24) erziehen. Fünfzehn Jahre alt nahm er als Rittmeister an dem Feldzug gegen Frankreich Theil und zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten aus. In demselben Kriege befehligte er im Jahre 1677 als Obristlieutenant das Bayreuthische Regiment. Nach beendigtem Feldzuge kehrte er nach Bayreuth zurück und hatte im Sinne, nach Italien zu reisen, als er am 26. August 1678, wie er von der Reitschule zurückritt, auf dem Schloßplatze so gefährlich stürzte, daß er nach zwei Stunden verschied. Kurz vor seinem Tode will man die weiße Frau auf dem Stuhle des Prinzen haben sitzen sehen.

15. Carl Ludwig,

zweiter Prinz und sechstes Kind des regierenden Markgrafen Christian Ernst (B. I. 24) zweiter Ehe (B. I. 18), geb. zu Bayreuth am 11. November 1679, wurde am 16. November desselben Jahres in der Schloßkirche von dem Oberhofprediger, fürstlichen Beichtvater und Consistorialrath Dr. Joh. Jac. Steinhofer getauft und starb am 28. März 1680.

16. Anna Maria,

zweite Prinzessin und drittes Kind des regierenden Markgrafen Christian (B. I. 3 und 6), wurde am 20. December 1609 auf der Plassenburg geboren, vermählte sich am 28. April 1639 mit dem Fürsten Johann Anton von Grumau und Eggenberg und wurde die Stammmutter dieses fürstlichen Hauses, das aber schon im Jahre 1717 ausstarb. Sie verschied am 8. Mai 1680 zu Edenburg in Ungarn und wurde am 19. April 1682 in der fürstlichen Gruft zu Bayreuth beigesetzt.

17. Sophie Marie,

zweite Gemahlin des Markgrafen Georg Albrecht des Aeltern (B. I. 10), Tochter des Grafen Johann Georg von Solms und Wittwe eines Herrn von Schönburg, geb. am 23. Februar 1626, vermählt am 1. November 1665, gebar nach dem Tode ihres Gemahls am 27. November 1666 den Prinzen Georg Albrecht den Jüngern (B. I. 19) und starb am 6. April 1688. Die Beisetzung in der Gruft fand am 1. Mai Statt.

18. Sophie Louise,

zweite Gemahlin des regierenden Markgrafen Christian Ernst (B. I. 24), Tochter des Herzogs Eberhard III. von Würtemberg, geb. am 18. Februar 1642 zu Stuttgart, vermählt am 29. Januar 1671. Die Heimführung erfolgte am 20. Mai desselben Jahres zu Neustadt an der Aisch und zu Bayreuth am 24. Mai. Sie gebar 4 Prinzessinnen und 2 Prinzen, von denen aber bei ihrem am 3. October 1702 zu Bayreuth erfolgten Tode nur noch die beiden ältesten Prinzessinnen und der Erbprinz Georg Wilhelm (B. I. 25) am Leben waren. Die ältere Prinzessin Christiane Eberhardine, geb. zu Bayreuth am 19. December 1671, vermählte sich am 10. Januar 1693 mit dem damaligen Kurfürsten von Sachsen und nachherigen König von Polen Friedrich August und starb am 5. September 1727 zu Pretsch bei Dresden, wo sie auch begraben ist. Sie war eine der schönsten und gebildetsten Prinzessinnen ihrer Zeit und eine eifrige Verehrerin des protestantischen Glaubens. Gedruckt ist von ihr ein Schreiben an ihren Sohn Friedrich August, als er sich 1717 öffentlich zur römisch-katholischen Religion bekannte. Die jüngere Prinzessin der Markgräfin Sophie Louise, Eleonore Magdalene, geb. zu Bayreuth am 12. Januar 1673, vermählte sich 1704 mit dem Fürsten Hermann Friedrich von Hohenzollern-Hechingen und starb am 23. December 1711 zu Eßlingen ohne Kinder.

19. Georg Albrecht der Jüngere,

Prinz des Markgrafen Georg Albrecht des Aeltern (B. I. 10) zweiter Ehe (B. I. 17), geb. nach dem Tode seines Vaters am 27. November 1666, vermählte sich am 27. April 1699 zu Künsberg in Böhmen mit der Tochter des Oberamtmanns Lutz zu Oberkotzau bei Hof, Regine Magdalene. Im Jahre 1701 kaufte er das Schloß und Gut Oberkotzau und residirte daselbst. Seine Gemahlin erhielt den Namen der Madame von Kotzau, und ihre drei aus dieser Ehe entsprossenen Söhne führten den Titel der Freiherren von Kotzau, nachdem das alte Geschlecht der von Kotzau schon 1675 erloschen war. Markgraf Georg Albrecht der Jüngere starb zu Oberkotzau am 14. Januar 1703 in einem Alter von 36 Jahren und wurde in die fürstliche Gruft zu Bayreuth begraben.

20. Christian Wilhelm,

erster Prinz und drittes Kind des Erbprinzen Georg Wilhelm (B. I. 25) und seiner Gemahlin Sophie, geb. am 14. November 1706, starb am 15. November 1706.

21. Franz Adolph Wilhelm,

dritter Prinz und fünftes Kind des Erbprinzen Georg Wilhelm (B. I. 25), ein Zwilling, geb. am 7. Juli 1709, starb an demselben Tage.

22. Christian Friedrich Wilhelm,

zweiter Prinz und viertes Kind des Erbprinzen Georg Wilhelm (B. I. 25), ein Zwilling, geb. am 7. Juli 1709, starb am 10. Juli 1709.

23. Eberhardine Elisabethe,

zweite Prinzessin des Erbprinzen Georg Wilhelm (B. I. 25), geb. am 13. Januar 1706, starb am 3. October 1709.

24. Christian Ernst,

regierender Markgraf zu Brandenburg-Bayreuth, einziger Sohn des Erbprinzen Erdmann August (B. I. 4) und der Prinzessin Sophie von Ansbach (B. I. 2), Enkel des regierenden Markgrafen Christian (B. I. 6), geb. zu Bayreuth am 27. Juli 1644. Er verlor seine Aeltern sehr frühe. Sein Großvater ließ ihn aber seinem Stande gemäß erziehen, und als dieser im Jahre 1655 starb, war Christian Ernst noch nicht eilf Jahre alt. Es war daher eine Regentschaft nothwendig, der sich der große Kurfürst, Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, und Markgraf Georg Albrecht der Aeltere zu Kulmbach (B. I. 10) unterzogen. Der junge Markgraf wurde im Jahre 1656 der Leitung des Geheimenraths und Statthalters Joachim Friedrich Freiherrn von Blumenthal zu Halberstadt übergeben, und als dieser schon im nächsten Jahre starb, so nahm der Kurfürst seinen Mündel an seinen Hof nach Berlin, wo er sich 4 Monate aufhielt. Hierauf begab er sich (1657), von Ernst Heinrich von Bork als Hofmeister und von Dr. Caspar von Lilien als Inspektor begleitet, auf die Universität Straßburg, wo er zwei Jahre lang mit gutem Erfolge den Studien oblag. Vor seinem Abgange hielt er daselbst öffentlich eine lateinische Rede über die Kunst, einen Staat gut zu regieren. Dann unternahm er in Begleitung seiner

Erzieher eine zweijährige Reise in die Schweiz, nach Frankreich, Italien und Holland. Auf dieser Reise stiftete er zu Bordeaux am 15. Juni 1660 zum Andenken an den pyrenäischen Frieden und den Frieden zu Oliva den Concordienorden. Von dieser Reise glücklich zurückgekehrt, begab er sich nach Cleve zu seinem Vormunde, der ihm daselbst am 25. September 1661 die Regierung des Bayreuther Landes übergab. Am 27. October erreichte er bei Hof die Grenze seines Landes und am 29. October Mittags hielt er seinen feierlichen Einzug in Bayreuth. Am folgenden Morgen begab er sich in die Stadtkirche und brachte dem Höchsten den inbrünstigsten Dank für seine Erhaltung und glückliche Rückkehr dar. Als er aus der Kirche ins Schloß zurückgekehrt war, ließ er seine beiden Erzieher rufen und dankte ihnen für die ihm bewiesene Sorgfalt und Treue, mit der Versicherung, daß er ihnen Alles wohl vergelten wolle. — Christian Ernst war ein äußerst gottesfürchtiger Fürst. An seinem 23. Geburtstage (27. Juli 1667) besuchte er, wie Lilien berichtet, des Morgens die Fürstengruft in der Stadtkirche. Beim Anblicke der Särge seiner Großältern, Aeltern und Verwandten sprach er mit vieler Rührung die Worte: Wie gar Nichts sind alle Menschen! — Ingleichen, Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. — Sein Wahlspruch war: Frömmigkeit ist zu Allem nütze, und diesem Wahlspruche gemäß hat er auch regiert. Die Sitten waren durch den langwierigen Krieg sehr in Verfall gerathen. Deshalb

erließ er sogleich beim Antritte seiner Regierung ein strenges Verbot der Gotteslästerung und Entheiligung des Sonntags und erneuerte Christians Polizeiordnung. Die unselige Sitte des Zweikampfes, die allgemein herrschend geworden war, verbot er bei Todesstrafe. Das Kirchen- und Schulwesen bedurfte nothwendig einer Verbesserung. Daher schickte er den Superintendenten Stockfleth nach Schweden, um die dortige Einrichtung des Gottesdienstes kennen zu lernen, die er auch dann in seinem Lande einführen ließ. Er errichtete im Jahre 1664 unter Liliens Leitung das Gymnasium Christian-Ernestinum zu Bayreuth, dessen Einrichtung so vortrefflich war, daß es bald den besten Anstalten der Art an die Seite gesetzt werden konnte. Er öffnete den aus Frankreich vertriebenen Hugenotten sein Land, wie schon mehrere Jahre vorher der große Kurfürst gethan hatte, und ließ für sie 1687 die neue Stadt Christian-Erlangen anlegen. Die daselbst vom Freiherrn von Groß gegründete Ritterakademie, eine Erziehungsanstalt für junge Edelleute, dotirte er fürstlich; er erbaute daselbst die Concordienkirche und erneuerte bei ihrer Einweihung am 27. Juli 1710 den Concordienorden. Zu Bayreuth legte er am 25. April 1666 mit eigener Hand den Grundstein zum nördlichen Thurme der Stadtkirche, der seit dem Brande 1621 in Ruinen gelegen war, und erbaute im Jahre 1671 die Schloßkirche, welche am 28. Januar 1672 bei dem Kirchgange der Markgräfin Sophie Louise (B. I. 18) von Dr. von Lilien eingeweiht wurde. Er war ferner ein großer Beförderer des Bergbaues, wovon die von ihm

erlassenen Bergwerksprivilegien und Verordnungen zeugen. Der Regierungsgeschäfte nahm er sich nicht nur zu Hause, sondern auch im Felde mit unermüdeter Sorgfalt an. Die sämmtlichen Collegien mußten ihm von Allem Bericht erstatten, selbst seine Gesandten beim Reichstage und bei den fränkischen Kreisconventen mußten ihm die Duplicate ihrer an das Geheimeraths = Collegium zu Bayreuth erstatteten Berichte ins Feld nachschicken, von wo aus er ihnen auch Instructionen mittheilte. Daher führte er immer eine ansehnliche Canzlei und Registratur mit sich. Er correspondirte auch öfters eigenhändig mit denjenigen Beamten, in die er ein besonderes Vertrauen setzte, und sagte seine Meinung gerade heraus. Da er aber einen großen Hofstaat und eine zahlreiche Dienerschaft unterhielt, auch oft große Reisen unternahm und zu Hause am Bauen und an der Jagd Vergnügen fand, so traten, besonders in den letzten Jahren seiner Regierung, Lücken im Staatshaushalte ein, und obschon seine Gemahlin Sophie Louise (B. I. 18) ihre Juwelen im Werthe von 122,530 Thlrn. an Aaron Beer zu Frankfurt versetzte, die erst nach ihrem Tode (1703) vom Markgrafen ausgelöst wurden, so fand sich doch bei seinem Tode ein Mehrausgaben = Bestand von 95,227 fl. 33$\frac{3}{4}$ kr. und eine Schuldenlast von 207,464 fl. vor. Dessen ungeachtet legte er den Unterthanen keine außerordentlichen Steuern auf, sondern war vielmehr für das Aufkommen derselben sehr besorgt und suchte auch durch den Ankauf von Rittergütern das Land zu bereichern. — Auch in den Künsten des Krieges war Christian Ernst sehr

erfahren. Im Jahre 1664 wurde er noch nicht 20 Jahre alt auf dem Kreistage zu Bamberg zum fränkischen Kreisobristen erwählt und im Jahre 1673 führte er die fränkischen Kreisvölker gegen die Franzosen. Im Lager zu Würzburg wurde er zum kaiserlichen Generalwachtmeister ernannt. Seinen persönlichen Muth zeigte er bei der Belagerung von Bonn, wo eine feindliche Kanonenkugel zwei Kanoniere an seiner Seite tödtete, im Treffen bei Schlettstadt und in der Schlacht bei Goldscheuer (22. Juli 1675), in der er zweimal in Lebensgefahr war. Am 17. März 1676 wurde er General-Feldmarschall-Lieutenant. Bei der Belagerung von Philippsburg leisteten zwei schöne halbe Carthaunen von der Plassenburg treffliche Dienste. Zum Entsatze der Stadt Wien im Jahre 1683 trug er auch das Seinige bei und eroberte von den Türken eine Hauptfahne und einen Roßschweif. Zur Belohnung wurde er vom Kaiser zum General der Cavallerie und später zum General-Feldmarschall ernannt. Im Jahre 1688, als die Franzosen sich der Rheinpfalz bemächtigt hatten und auch in den schwäbischen und fränkischen Kreis einfielen, trieb er dieselben mit Glück zurück. Im spanischen Erbfolgekriege führte er 1707 am Oberrhein eine Zeitlang den Oberbefehl über das kaiserliche Heer, legte aber denselben aus Verdruß, daß man ihn nicht unterstützte, bald wieder nieder. Im Jahre 1704 kam es auch zu einem Treffen zwischen den Pfälzern und Bayreuthern bei Waldeck, in welchem die Letzteren zwei Regimenter bayerischer Landmiliz besiegten und die Stadt und Veste Waldeck zur Uebergabe nöthigten.

— Christian Ernst war dreimal vermählt. Seine erste Gemahlin, Erdmuth Sophie, aus dem Kurhause Sachsen, starb 1670 ohne Kinder (B. I. 11). Die zweite, Sophie Louise, aus dem würtembergischen Hause, wurde Mutter von 6 Kindern und starb 1702 (B. I. 18). Seine dritte Gemahlin war Elisabethe Sophie, zweite Tochter des Kurfürsten Friedrich Wilhelm zu Brandenburg und Wittwe des Herzogs Friedrich Casimir von Kurland, geb. am 26. März 1674, vermählt zu Potsdam am 30. März 1703. Sie begleitete ihren Gemahl zuweilen ins Feld, zuweilen führte sie zu Hause das Regiment. Kinder gebar sie nicht. Dieser Fürstin gefiel es in Erlangen so wohl, daß sie sich fast beständig in dieser Stadt aufhielt. Der Markgraf selbst war in den letzten Jahren seines Lebens gleichfalls meistens in Erlangen, wo er am 10. Mai 1712 auf dem Schlosse, das er im Jahre 1703 von seinem Sohne, dem Erbauer desselben, gekauft und nach seiner Gemahlin Elisabethenburg genannt hatte, starb, nachdem er 68 Jahre gelebt und 51 Jahre regiert hatte. Sein Leichnam wurde nach Bayreuth gebracht und so lange in die Schloßkirche gestellt, bis die Beisetzung in der Gruft am 16. Juni erfolgte. — Seine Wittwe vermählte sich wieder am 6. Januar 1714 mit dem Herzog Ernst Ludwig zu Sachsen-Meiningen und starb am 24. November 1724.

25. Georg Wilhelm,

regierender Markgraf zu Brandenburg-Bayreuth, Erbprinz des regierenden Markgrafen Christian Ernst (B. I. 24) und seiner zweiten Gemahlin Sophie Louise von Würtem-

berg (B. I. 18), geb. am 16. November 1678 zu Bayreuth. Seinen ersten Unterricht erhielt er von dem Professor Johann Fikenscher zu Bayreuth. Dann wurde seine weitere Erziehung und Ausbildung dem eigens zu diesem Zwecke berufenen sächsisch-gotha'schen Geheimerath Heinr. Reinhard Freiherrn von Hagen anvertraut, unter dessen Leitung er 9 Jahre blieb. Im Jahre 1692 wurde er confirmirt und genoß öffentlich in der Schloßkirche das heilige Abendmahl. Von 1695 — 1696 machte er unter dem Namen eines Grafen von Plassenburg eine Reise nach Holland und England. Von derselben zurückgekehrt, nahm er an dem Feldzuge am Rhein im Jahre 1697 Theil. Im Jahre 1699 reiste er mit seinem Vater nach Leipzig auf die Herbstmesse. Daselbst lernte er die fünfzehnjährige Prinzessin Sophie von Sachsen-Weißenfels kennen, und schon am 16. October desselben Jahres fand daselbst die Vermählung Statt. Im spanischen Erbfolgekriege wohnte er im Jahre 1702 als kaiserlicher General-Wachtmeister der Belagerung von Landau bei und erhielt einen Musketenschuß in den Leib. Er wurde jedoch glücklich geheilt und zeichnete sich später in dem Gefechte bei Schmidtmühlen, wo sein Sekretair Ort an seiner Seite erschossen wurde, und auch der Markgraf Georg Friedrich von Ansbach fiel, so wie auch in den Schlachten am Schellenberge bei Donauwerth, bei Hochstädt und auf der Söllinger Insel bei Fort Louis durch seine Tapferkeit aus, weshalb er vom Kaiser zum General-Feldmarschall ernannt und von den Königen von Polen und Preußen mit Orden geschmückt

wurde. Im Jahre 1712 übernahm er die Regierung des Fürstenthums Bayreuth. — Schon als Erbprinz hatte er den Brandenburger Weiher bei Bayreuth schiffbar machen und Schiffe daselbst erbauen lassen. Im Jahre 1701 legte er den Grund zu einem Sommerschlosse am Brandenburger Weiher und im folgenden Jahre begann er den Bau der Stadt St. Georgen am See gegen Abend. Auch legte er die Eremitage an und erbaute das Jagdschloß im Thiergarten bei Bayreuth, die Schlösser zu Erlangen und Himmelkron und die beiden Casernen zu Bayreuth. Für das Militair war er so sehr eingenommen, daß er das vormalige selegirte Landregiment wieder errichtete und ein beständiges Corps von einem Bataillon Grenadiere und einer Eskadron Husaren auch in Friedenszeiten unterhielt. Der Hofstaat wurde vergrößert; Opern und Comödien waren an der Tagesordnung, und obschon noch aus deutschen Kehlen gesungen wurde, und zu den Opern im Winter blos einige Hauptsänger von Dresden verschrieben, zu den Comödien aber das Hof- und Canzleipersonale verwendet wurde, so überstiegen doch bald die Ausgaben das Einkommen bei weitem. Man mußte auf Mittel sinnen, die fürstlichen Einkünfte zu vermehren. Es wurden neue Steuern eingeführt, die Besoldungen der Diener wurden vermindert, Domänen wurden zerschlagen und verkauft, wobei die Juden den größten Vortheil zogen, Aemter wurden verpfändet, selbst das fürstliche Tafelservice mußte versetzt werden. Doch zeichnete sich Georg Wilhelms Regierung auch durch heilsame Gesetze und Anordnungen aus,

unter denen die Verordnungen gegen den Bettel und die Landstreicher, so wie die im Jahre 1726 gedruckte reformirte Brandenburgische peinliche Halsgerichtsordnung vom Jahre 1582 Erwähnung verdienen. Die von Zeit zu Zeit wiederkehrende Pest suchte er durch Grenzsperren von seinem Lande entfernt zu halten. Auch erbaute er das Zuchthaus zu St. Georgen. Zu diesem Behufe wurde eine sogenannte kleine Zahlenlotterie von 25,000 Loosen, jedes zu 2 fl., errichtet. Die Verwaltung dieser Anstalt wurde, um ihr öffentlichen Credit zu verschaffen, dem Stadtmagistrate übertragen. Zugleich wurde eine „kurze Benachrichtigung von der in der hochfürstlichen Residenz- und Hauptstadt angestellten sehr vortheilhaften sogenannten kleinen Lotterie" durch den Druck bekannt gemacht. Da aber die Einheimischen keine große Lust bezeigten, Loose zu kaufen, so wurde eine Vertheilung derselben unter die Aemter und Städte vorgenommen. Die Amtshauptmannschaft Wunsiedel z. B. hatte 820 Loose zu übernehmen, nämlich: Wunsiedel 350, Weißenstadt 90, Kirchenlamitz 85, Marktleuthen 35, Selb 80, Thierstein 45, Thiersheim 30, Hohenberg 40, Arzberg 65. — Den Wissenschaften war Georg Wilhelm nicht abhold. Er half der seit dem Tode seines Vaters in Verfall gerathenen Ritterakademie zu Erlangen wieder auf und errichtete 1716 daselbst eine lateinische Schule, aus der später das Gymnasium entstand. Im Jahre 1714 ordnete er die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des Gymnasiums zu Bayreuth an und ließ das Schulgebäude prächtig erneuern. — Georg Wilhelm erfreute

sich keiner festen Gesundheit, er litt oft an Brustbeklemmung und Herzweh, ein Uebel, das endlich auch seinen Tod herbeiführte. Er starb zu Bayreuth am 18. December 1726 und wurde am 10. Februar 1727 mit großer Feierlichkeit in der fürstlichen Gruft beigesetzt. Mit ihm erlosch die Bayreuthische Hauptlinie. — Vermählt war er, wie schon erwähnt, mit der Prinzessin Sophie von Sachsen-Weißenfels, der Tochter des Herzogs Johann Adolph, geb. am 11. August 1684. Sie wird als eine der schönsten Prinzessinnen in Deutschland geschildert. Der Markgraf liebte sie ungemein, aber sie haßte ihn und verbitterte ihm das Leben. Von den zwei Prinzessinnen und den drei Prinzen, welche sie geboren, blieb nur die bereits S. 13 ff. erwähnte Prinzessin Christiane Sophie Wilhelmine am Leben, der sie ein so herbes Loos bereitete. Siehe die Denkwürdigkeiten der Markgräfin Friederike Sophie Wilhelmine von Bayreuth. Nach dem Tode ihres Gemahls hatte die Markgräfin ihren Wittwensitz zu Erlangen, wo sie einen ansehnlichen Hofstaat unterhielt. Aber 7 Jahre darauf heirathete sie im 50. Lebensjahre am 14. Juli 1734 einen jungen böhmischen Grafen, mit Namen Hoditz, der sich zu Erlangen als ihr Hofmarschall aufhielt. Sie wurde ihm zu Gefallen katholisch und erhielt vom kaiserlichen Hof einen Jahresgehalt. Ihr Tod ist in den Denkwürdigkeiten ꝛc. zu lesen. Ihr Gemahl lebte auf seinem Gute Roswalde in Mähren bis zu seinem 70. Lebensjahre. Da nahm den durch Gläubiger Bedrängten und von Steinschmerzen Gequälten der König von Preußen, der ihn zuweilen seinen

Cousin nannte, zu Potsdam auf und verschaffte ihm eine ehrenvolle Ruhe. Er unterhielt für ihn ein ansehnliches Haus und eine gute Tafel und setzte ihm ein beträchtliches Jahrgeld aus. Er starb daselbst im Jahre 1777, 74 Jahre alt. Auswahl kleiner Reisebeschreibungen. Leipzig 1784. I. Thl. S. 23 ff. — Blainville's Reisebeschreibung S. 12. — Nouveaux Memoires du Baron de Pöllnitz. p. 183.

26. Wilhelm Ernst,

zweiter Prinz und drittes Kind des regierenden Markgrafen Georg Friedrich Karl (C. 1) und der Herzogin Dorothea von Holstein-Beck, Bruder des regierenden Markgrafen Friedrich (B. II. 2), geb. am 25. Juli 1712 zu Weferlingen. Von 1730 — 1732 studirte er zu Utrecht. Von da nach Bayreuth zurückgekehrt, wurde er kaiserlicher Obrist und starb, 21 Jahre alt, am 7. November 1733 zu Mantua an den Blattern. In derselben Nacht hörte man zu Bayreuth in dem Flügel des Schlosses, welchen der Erbprinz Friedrich und seine Gemahlin bewohnten, starke Tritte durch den Saal und darauf Klagen und Geheul. Sein Leichnam wurde über Trient nach Bayreuth gebracht und in der fürstlichen Gruft daselbst beigesetzt.

II. Die Fürstengruft in der Schloßkirche.

Dieselbe befindet sich im innern Raume der von Markgraf Friedrich im Jahre 1758 erbauten Kirche *) zur ebnen

*) Diese Kirche wurde am 19. Mai 1813 der katholischen Gemeinde überlassen.

Erde unter der fürstlichen Empor und ist auf der Vorderseite nur durch eiserne Gitter von der Kirche getrennt, so daß man die darin stehenden Särge sehen kann. In derselben ruhen:

1. **Friederike Sophie Wilhelmine,**

erste Gemahlin des regierenden Markgrafen Friedrich, die älteste Tochter des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen und der königlichen Prinzessin Sophie Dorothea von England, die Schwester Friedrichs des Großen, geb. am 3. Juli 1709, vermählt am 20. November 1731 zu Berlin. — Diese Fürstin zeichnete sich durch ihren Geist sowohl als durch ihr edles Herz aus. Sie war sehr belesen, sprach und schrieb französisch, italienisch und englisch und war eine große Kennerin und Beschützerin der Künste und Wissenschaften. Sie ist die Verfasserin der berühmten in französischer Sprache geschriebenen Denkwürdigkeiten, welche über die damaligen Verhältnisse des Bayreuther Hofes vorzüglichen Aufschluß geben, und einer in italienischer Sprache verfaßten Oper l'huomo, zu der sie auch einige Arien componirte. Bei der Einweihung der Universität Erlangen im Jahre 1743 gab sie selbst die Theses an, über welche disputirt werden sollte. — So lange ihr Schwiegervater, der Markgraf Georg Friedrich Karl lebte, hielt sie sich mit ihrem Gemahle abwechselnd zu Bayreuth und Berlin auf. In diesem Zeitraume mußte sie wegen der Sparsamkeit ihres Vaters und ihres Schwiegervaters Vieles entbehren, und nur die Unterstützungen ihres

Bruders Friedrich erleichterten zuweilen ihre Lage und setzten sie in den Stand, ihre Schulden zu bezahlen und auch ihren Gemahl, der sich bei seinem Regimente zu Pasewalk in Pommern befand, zu unterhalten. Ihr königlicher Bruder besuchte sie mehrmals in Bayreuth. Im Jahre 1754 hielt er sich vom 14. — 22. Juni auf der Eremitage auf, wo noch das Bett, in dem er schlief, so wie ein Bildniß desselben, das ihn als Kronprinzen darstellt, gezeigt wird. Da aber die Fürstin immer kränklich und oft in schwermüthiger Stimmung war, so machte der Markgraf, um sie zu zerstreuen, mit ihr eine Reise nach Frankreich und Italien. Am 15. August 1755 kamen sie wieder zu Bayreuth an. Im Jahre 1758 wurde sie aber immer kränklicher. Ihr Bruder, Prinz Heinrich, besuchte sie noch im Juni dieses Jahres auf seinem Streifzuge durch Bayreuth. Am 6. August machte sie ihr Testament, in welchem sie unter Anderm 2000 fl. zu einem Armenbeschäftigungshause bestimmte, und schon am 14. October verschied sie in dem Alter von 49 Jahren. Am 18. October nahm die Gruft in der neu erbauten Schloßkirche ihre sterblichen Reste auf. Die Briefe, welche sie von ihrem Bruder Friedrich erhalten, wurden ihr nach ihrem Wunsche auf die Brust gelegt. Die Briefe ihres Vaters mußte der Markgraf, so hatte sie es gleichfalls bestimmt, verbrennen. Ihr Bruder verlangte aber seine Briefe einige Wochen nach dem Tode des Markgrafen Friedrich von den Bayreuthischen Ministern zurück. Derselbe sagt in seinen Werken: „Das königliche Haus verlor im Jahre 1758 die Markgräfin von Bayreuth, eine Fürstin

von seltenen Verdiensten. Sie besaß einen ausgebildeten Verstand, der mit den schönsten Kenntnissen geschmückt war, einen Geist zu Allem geschickt und ein seltenes Talent zu jeder Art von Künsten. Diese glücklichen Gaben der Natur machten jedoch nur den kleinsten Theil ihres Lobes aus. Die Güte ihres Herzens, ihre großmüthigen und wohlthätigen Gesinnungen, der Edelmuth und die Erhabenheit ihrer Seele, das Sanfte ihres Charakters vereinigten in ihr die glänzenden Vorzüge des Geistes mit einer festen, sich nie verläugnenden Stimmung der Tugend. Oft erfuhr sie die Undankbarkeit derer, die sie mit Wohlthaten und Gunst überhäuft hatte, aber nie konnte man ein Beispiel anführen, daß sie Jemanden verstoßen habe. Die zärtlichste und beständigste Freundschaft vereinigte den König und diese würdige Schwester. Diese Bande hatten sich von ihrer frühesten Jugend an geknüpft, eine gleiche Erziehung und gleiche Denkungsart hatten sie enger zusammengezogen, und eine Treue, die jede Probe aushielt, machte sie von beiden Seiten unauflöslich. Diese Prinzessin, deren Gesundheit schwach war, zog sich die Gefahren, welche ihrer Familie drohten, so sehr zu Herzen, daß der Kummer ihren Körperbau vollends zerstörte. Sie starb den 14. October 1758 mit einem Muthe und einer Standhaftigkeit der Seele, welche des unerschrockensten Weltweisen würdig waren. Es war der nämliche Tag, an welchem der König von den Oesterreichern bei Hochkirchen geschlagen wurde. Die Römer würden nicht ermangelt haben, diesem Tage wegen zwei so empfindlicher Unfälle, welche den König zu gleicher

Zeit trafen, eine unglückbringende Bestimmung beizulegen." — Sie hinterließ eine einzige Tochter, Elisabethe Friederike Sophie, welche sie am 30. August 1732 mit Gefahr ihres Lebens geboren hatte (B. II. 3).

2. Friedrich,

regierender Markgraf zu Brandenburg-Bayreuth, ältester Prinz und zweites Kind des regierenden Markgrafen Georg Friedrich Karl (C. 1) und der Herzogin Dorothea zu Holstein-Beck, geb. am 10. Mai 1711 zu Weferlingen, wo sich sein Vater seit 1708 aufhielt. Bei dem geringen Einkommen desselben mußte er in seiner Jugend Vieles entbehren und sich an Genügsamkeit gewöhnen. Diese Entbehrungen legten den Grund zu der Einfachheit, Mäßigkeit und menschenfreundlichen Herablassung, welche ihm später die Liebe seiner Unterthanen gewannen. Als sein Vater Weferlingen verließ und nach Franken zog, kam der sechsjährige Friedrich nach Altdorf zum Professor Köhler, dem Verfasser der bekannten historischen Münzbelustigungen, wo er ein Jahr blieb. Hierauf rief ihn sein Vater zu sich nach Rothenburg an der Tauber, wo er bis zu seinem 11. Lebensjahre weiteren Unterricht genoß. Dann wurde er zur Vollendung seiner Studien unter Begleitung seines Hofmeisters Erkert nach Genf geschickt, wo er bis zum Jahre 1730 verweilte. Hier mußte er sehr eingeschränkt leben, doch wurde er zuweilen von seiner Tante, der Königin von Dänemark, unterstützt. Nach Beendigung der Universitätsstudien bereiste er Piemont, Frankreich und

Holland. Von dieser Reise im Jahre **1731** zurückgekehrt, vermählte er sich am **20.** November desselben Jahres zu Berlin mit der königlichen Prinzessin Friederike Sophie Wilhelmine (B. II. 1). Von seinem Schwiegervater wurde er mit einem Regimente beschenkt und nahm im Jahre **1734** an dem Feldzuge gegen Frankreich Theil. Am **17.** Mai **1735** starb sein Vater, und er übernahm die Regierung des Fürstenthums Bayreuth. — Mit ihm kehrte die frühere Pracht in höherem Grade zurück. Französische Schauspieler und Tänzer, italienische Sänger und Musiker, so wie eine Unzahl hoher und niederer Hofdiener erhöhten den Glanz des Hofes und erhoben Bayreuth in die Reihe der bedeutenderen Residenzen Deutschlands. Die Vollendung der von seinem Vater begonnenen Friedrichsstraße und prachtvolle Gebäude in allen Theilen der Stadt, wie das Opernhaus, das Reithaus, der rechte Flügel der Canzlei, die Münze, das Ballhaus, die große Caserne, welche vorher nur einstöckig war ꝛc., verliehen der Stadt Glanz und Ausdehnung. Auch die von Georg Wilhelm angelegte Eremitage, der Lieblingsaufenthalt der Markgräfin, verdankt ihm ihre gegenwärtige Pracht. Das Militair wurde vermehrt und bei den Bürgern einquartiert. Die Parforce-Jagden wurden eingeführt und die Unterthanen frohnweise dazu aufgeboten; englische Pferde und Hunde wurden angeschafft. Doch vergaß der Markgraf darüber die Sorge für das Wohl seiner Unterthanen nicht. Er wendete viel Zeit auf die Regierungsgeschäfte und ordnete wöchentlich einen besondern Audienztag an, an dem

ihn jeder seiner Unterthanen persönlich sprechen konnte. Er verbesserte das Justiz- und Polizeiwesen und stellte die eingerissene Sportelsucht der Beamten ab. Unter Bonins Leitung wurden zu Bayreuth Brücken gebaut, Alleen angepflanzt, das Straßenpflaster verbessert und die nächtliche Beleuchtung eingeführt. Er brachte den Plan seines Vaters, eine öffentliche Bibliothek zu errichten, zur Ausführung und ordnete die erste fahrende Post von Kulmbach nach Bayreuth an. Im Jahre 1742 gründete er zu Bayreuth eine Universität, auf der die Landskinder wenigstens 3 Jahre studiren sollten. Doch schon im folgenden Jahre sah er sich veranlaßt, dieselbe nach Erlangen zu verlegen, wo sie am 4. November 1743 eingeweiht wurde. In Folge des Schloßbrandes am 26. Januar 1753 wurde das neue Schloß erbaut. Doch wurde auch das alte Schloß wieder aufgebaut, und da die fürstlichen Kassen so sehr erschöpft waren, daß selbst die Hof- und Kanzleidiener mehrere Jahre keine Geldbesoldung erhalten konnten, so wurde eine Kopfsteuer ausgeschrieben, von der Niemand befreit war. Im Jahre 1756 errichtete er zu Bayreuth eine Academie der freien Künste und Wissenschaften, in der von 10 Lehrern unentgeldlicher Unterricht in der Baukunst, Bildhauerkunst, Mathematik, Maler- und Zeichnungskunst, Mosaik, im Formgießen und Graviren, so wie auch in der französischen Sprache ertheilt wurde. Mit dem Tode des Markgrafen ging jedoch dieses Institut wieder ein. — Markgraf Friedrich war ein warmer Verehrer der Religion. Er besuchte alle Sonntage regelmäßig den Gottesdienst in der Schloß-

kirche und hielt auch darauf, daß die Hofleute in derselben erschienen. An den hohen Festtagen fuhr er in die Stadtkirche. Während des Gottesdienstes mußte in der Stadt die größte Stille herrschen, und an den zwei Buß- und Bettagen durfte Niemand vor Beendigung des Nachmittagsgottesdienstes zu Mittag essen. Alljährlich am Karfreitage genoß er öffentlich mit den Seinigen in der Schloßkirche das heilige Abendmahl. — Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin vermählte er sich am 20. September 1759 zu Braunschweig mit der jungen Prinzessin Sophie Caroline Marie, der ältesten Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel, mit der er am 5. October Abends 7 Uhr seinen feierlichen Einzug in die prächtig erleuchtete Residenz hielt. Diese Ehe war aber von kurzer Dauer; denn der Markgraf verschied schon am 26. Februar 1763 zu Bayreuth, 51 Jahre, 9 Monate und 15 Tage alt. Am 8. März Nachts 9 Uhr wurde er in der Schloßkirche neben seiner ersten Gemahlin beigesetzt. Seine Wittwe nahm ihren Sitz zu Erlangen, wo sie im Jahre 1817 starb.

3. Elisabethe Friederike Sophie,

die einzige Tochter des regierenden Markgrafen Friedrich (B. II. 2) und seiner ersten Gemahlin Friederike Sophie Wilhelmine von Preußen (B. II. 1), geb. am 30. August 1732 zu Bayreuth. — Sie wurde zu Bayreuth von dem Professor und nachherigen Oberhofprediger und Generalsuperintendenten Dr. Germ. Aug. Ellrodt unterrichtet und zeichnete sich frühe durch ihren Verstand aus. Hiezu kam ihre

körperliche Schönheit, welche bald in ganz Deutschland bekannt wurde, so daß um die erst zwölfjährige Prinzessin der Kronprinz von Dänemark und der Erbprinz von Ansbach werben ließen. Sie aber wählte den **1744** zu Bayreuth anwesenden sechzehnjährigen Herzog Carl Eugen von Würtemberg, und als sie im Jahre **1748** confirmirt worden war und am Palmsonntage in der Stadtkirche zu Bayreuth zum ersten Male das heilige Abendmahl genossen hatte, wurde die Trauung am **26.** September unter großen Feierlichkeiten und im Beiseyn der Prinzen Heinrich und Ferdinand von Preußen von dem Generalsuperintendenten Ellrodt vollzogen. Am andern Tage reisten die Neuvermählten ab. Ihre Ehe war aber nicht glücklich. Die Mutter des Herzogs suchte ihre Schwiegertochter zur Annahme der katholischen Religion zu bewegen und quälte und kränkte sie dadurch sehr. Ihr Gemahl ließ zwar seine Mutter gefangen setzen und unternahm mit seiner Gemahlin eine Reise nach Italien; allein die junge Fürstin, die schon früher Ursache zur Eifersucht zu haben glaubte, wurde auf dieser Reise in derselben bestärkt. Sie verschwieg ihre Empfindungen nicht, und der Herzog, welcher bis dahin vorsichtiger gewesen war, setzte nun alle Rücksicht außer Augen. Die Herzogin, dadurch aufs äußerste beleidigt, floh im September **1754** nach Bayreuth zu ihren Aeltern. Ihr Gemahl eilte ihr nach, aber alle Versuche zur Aussöhnung blieben fruchtlos. Die Herzogin kehrte nicht wieder zu ihrem Gemahle zurück. Nach vielen vergeblichen Unterhandlungen willigte endlich der Herzog **1759** ein, daß si

ihren Aufenthalt zu Neustadt an der Aisch nehmen durfte. Als ihr Vater starb, wurden ihr von seinem Regierungsnachfolger Friedrich Christian (C. 4) die Rittergüter Donndorf und Eckersdorf auf Lebenszeit als Eigenthum überlassen. Das Schloß zu Donndorf, welches M. Friedrich im Jahre 1761 für seine zweite Gemahlin hatte erbauen lassen, wurde zu ihrer Aufnahme hergerichtet und von ihr 1765 bezogen. Im Winter aber wohnte sie im alten Schlosse zu Bayreuth. Sie vergrößerte zu Donndorf den Garten der im Jahre 1756 ausgestorbenen Ritter von Lüchau, verschönerte die Gegend durch geschmackvolle Anlagen und legte ihr den Namen: Fantaisie bei. Sie starb am 6. April 1780 im alten Schlosse zu Bayreuth noch nicht 48 Jahre alt und wurde am 10. April in der Schloßkirche zwischen den Särgen ihrer Aeltern beigesetzt. Sie war der letzte Zweig des Bayreuthischen Fürstenstammes.

C.

Die
Fürstengruft
der
Hohenzollern
zu
Himmelkron.

Die Fürstengruft zu Himmelkron wurde vom regierenden Markgrafen Georg Friedrich Karl, der sich gerne zu Himmelkron aufhielt, erbaut. Als er im Jahre 1734 auf dem Jagdschlosse Theta krank darnieder lag, und der Candidat (nachherige Stiftsprediger) Alberti am 16. Sonntage nach Trinitatis vor ihm „von dem täglichen Leben und Sterben eines wahren Christen mit Christo" predigte, wurde er dadurch bewogen, den Bauinspector Ränz von Bayreuth holen zu lassen, und trug ihm auf, einen passenden Platz zu einer Gruft in der Stiftskirche zu Himmelkron auszusehen und dieselbe möglichst bald einzurichten. Am 4. April 1735 wurde der Bau der Gruft begonnen. Sie befindet sich in der dortigen Stiftskirche unter dem ehemaligen Nonnensaale und ist ein Theil der alten Ritterkapelle, in der vor Zeiten mehrere adelige Geschlechter, wie die Künsberge, Blassenberge, Wirsberge ꝛc., ihr Erbbegräbniß hatten. Dem Altare und der Kanzel gegenüber führt eine Thüre in diese freundliche Gruft, welche dem Fußboden der Kirche gleich ist und durch zwei schmale längliche Fensteröffnungen, die an der nördlichen Seite derselben angebracht und mit Drahtgittern versehen sind, Licht erhält. Das Gewölbe ruht auf zwei steinernen Säulen. In dieser Gruft stehen vier Särge, in denen der Vater mit seinen drei Söhnen ruht, nämlich:

1. Georg Friedrich Carl,

regierender Markgraf zu Brandenburg-Bayreuth, ältester Sohn des Prinzen Christian Heinrich (C. 2) und der Gräfin Sophie Christiane von Wolfstein-Sulzbürg, Enkel des M. Georg Albrecht des Aeltern (B. I. 10), des vierten Prinzen des regierenden M. Christian (B. I. 6). — Er ward am 19. Juni 1688 auf dem gräfl. Wolfstein'schen Schlosse Obersulzbürg in der Oberpfalz geboren und auf dem Schlosse Schönberg in Mittelfranken erzogen. Nach dem Wunsche der Kurfürstin von Brandenburg wurde er nebst seinem Bruder Albrecht Wolfgang (C. 3) im Jahre 1695 der Aufsicht des Geheimenraths von Busch zu Bielefeld in Westphalen übergeben. Im Jahre 1701 bereisten sie Frankreich und bezogen dann die Universität Utrecht, wo sie sich bis zum Tode ihres Vaters, der im Jahre 1708 erfolgte, aufhielten. Hierauf begaben sie sich nach der ihnen angewiesenen Residenz Weferlingen. Georg Friedrich Karl vermählte sich im Jahre 1709 zu Berlin mit der ältesten Prinzessin des Herzogs Friedrich Ludwig zu Holstein-Beck, Dorothea, mit der er zwei Prinzen, den M. Friedrich (B. II. 2) und Wilhelm Ernst (B. I. 26), und drei Prinzessinnen erzeugte, von denen die älteste, Sophie Christiane Louise, im Jahre 1731 die Gemahlin des Erbprinzen Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis wurde. Die zweite Prinzessin, Sophie Charlotte Albertine, vermählte sich im Jahre 1734 mit dem Herzog Ernst August zu Sachsen-Weimar, und die dritte, Sophie Wilhelmine, heirathete in demselben Jahre

den Fürsten Carl Edzard von Ostfriesland. Im Jahre **1715** machte Georg Friedrich Karl eine Reise nach der Schweiz, Savoyen und Italien. Von dieser zurückgekehrt, ließ er sich im Jahre **1716** von seiner Gemahlin scheiden und blieb von da an ehelos. Im folgenden Jahre zog er nach Rothenburg an der Tauber und lebte daselbst bis zum Jahre **1726**, in welchem der regierende Markgraf Georg Wilhelm (**B. I. 25**) starb. Da mit diesem die Bayreuthische Hauptlinie erlosch, so gelangte Georg Friedrich Karl als der älteste noch lebende Zweig der Bayreuthischen Nebenlinie zur Regierung des Fürstenthums Bayreuth. Am **22.** December **1726** hielt er seinen Einzug in der Residenz, nachdem man ihm von Bayreuth einen Wagen bis Obernsees entgegen geschickt hatte, weil der seinige auf dem sehr schlechten Wege in der Nähe jenes Ortes gebrochen war. — Diesem Regenten, der von Jugend auf an Einfachheit gewöhnt war, schien der frühere Glanz des Hofes ein Gräuel. Daher verabschiedete er auf der Stelle Sänger und Schauspieler, verminderte den Hofstaat und dankte alle überflüssigen Soldaten ab. Wenn auch Mancher, der von diesen Veränderungen hart betroffen wurde, ihn des schnöden Geizes beschuldigte, und seine Sparsamkeit in der That oft übertrieben seyn mochte, so vergab er sich doch in dieser Hinsicht Nichts, wenn es die Ehre gebot, wie dies z. B. im Sommer **1728** der Fall war, als seine Mutter, sein Bruder Albrecht Wolfgang und seine beiden Schwestern, die Kronprinzessin von Dänemark und die Fürstin von Ostfriesland, nebst ihren Gatten und Prinzen, so wie auch die

Markgräfin von Ansbach auf Besuch nach Bayreuth kamen. Da hatten täglich glänzende Festlichkeiten bald in der Residenz, bald auf der Eremitage, bald zu Himmelkron, bald auf der Plassenburg, bald im Thiergarten, bald auf dem Brandenburger Weiher Statt, wobei „das durch die höchste Anwesenheit Königlicher und vieler Hochfürstl. Personen beglückte St. Georgen am See seine herzinnigliche Freude durch eine geringe Illumination in **Emblematibus** unterthänigst zu Tage legen wollte den 6. Julii 1728.“ Bei dieser Gelegenheit zeigte auch ein Wassertreter, den die ostfriesländische Herrschaft bei sich hatte, seine Künste. Er schritt zur Verwunderung Aller sehr schnell über den Brandenburger Weiher hinweg. Unser alter Herr Stadtschul- und Rechenmeister Creta schreibt über diesen Besuch Folgendes: „Wann die sämmtlichen Herrschaften mit einander gefahren, war ein ungemeiner Staat und Pracht, dergleichen zu Bayreuth nie gesehen worden. Der Gutschen, Wagen und Chaisen waren allezeit etliche 20. Die zwei vornehmsten Ehren- und Staatsgutschen haben viele tausend Thaler gekost, die in Holland und Frankreich gemacht und reparirt worden, welche die hochfürstl. Landschafft schon vor 50 Jahren zum Haus Brandenburg angeschafft, und giengen vor und bei jeder Gutsche **Cavaliers**, **Pages**, Lauffers, Laqueyen und Heyducken, eingetheilt, in großen Staatskleidern und Livréen, welches eine ungemeine Parade machte. Bei der Hatz paradirte auch die ganze Jägerei ungemein und wurden erstlich alle Haupthunde, dann die Metzgers- und Bauernhunde an Seilen präsentirt. Und weilen der Herr

Marggraf vor 1½ Jahren bei gehabter Hatze schon 8 bis 10 Bären erlegt, kam nechst den Tiegerthieren, wilden Ochsen (darunter einer von 5 Beinen und schon oft darbey gewesen) und anderen Thieren nur ein Bär mit zur Niederlag, und wurden die Tieger nebst dem 5 beinigten Ochsen conservirt. — Wie die Dänisch junge Herrschaft auch gar wech war, reisete der Herr Marggraff ins Carlsbad, sind aber nicht ehender, als erst im Jahre 1729 wieder in Dero Residenz Bayreuth zurückgekehrt, weil sie sich nach der Bad-Cur um der vorgenommenen Hof-, Staats- und Regierungs-Veränderung, da der erste fast völlig cassirt, und wenig Leuthe behalten worden, anderwärts aufgehalten, und zwar muthmaßlich wieder zu ersparen und zu menagiren, was bei Anwesenheit der vielen Gäste auffgegangen, so auch eben nicht zu unbilligen ist, wiewohl darunter es manchem hart vorkommen, und die Nahrung mit geschwächet worden." Diese Sparsamkeit hatte indessen für das Land die besten Folgen; denn der Markgraf erübrigte bald so bedeutende Summen, daß er mehrere von seinem Vorfahrer versetzte Aemter wieder einlösen konnte. Er besaß große Frömmigkeit und eiferte sehr gegen die damals herrschenden Laster, besonders gegen alles Fluchen, den Ehebruch und die Entheiligung des Sonntags. Alle Candidaten wollte er selbst predigen hören, und wenn er sich in Himmelkron, oder auf der Eremitage, oder auf der Theta, oder in Lindenhard, oder im Thiergarten aufhielt, so wurden Geistliche berufen, die daselbst vor ihm predigen mußten. Unter den von ihm erlassenen Verordnungen verdienen die „wegen

uneingewirrter und justizmäßiger Führung und baldiges Abthun der Prozesse, wegen Verbesserung des Kirchenwesens und des geistlichen Standes“ besondere Erwähnung. Die Stadt Bayreuth verdankt ihm bedeutende Verschönerungen. Der am 6. Januar 1689 abgebrannte Schloßthurm wurde im Jahre 1727 wieder aufgebaut und erhielt eine kupferne Bedachung mit einer Gallerie. Die Stadtmauer wurde im Jahre 1731 da, wo die Kanzleistraße und die Priestergasse zusammen kommen, geöffnet, und an dieser Stelle das „neue Thor“ errichtet. Vor demselben wurde die Anlegung der schönen Friedrichsstraße begonnen, die aber erst von seinem Sohne vollendet wurde. In dieser Straße wurde im Jahre 1732 das Waisenhaus (jetzt Gymnasium) erbaut. Wo nur öffentliche Gebäude aufzuführen waren, da ließ sich der Markgraf immer zuvor den Riß vorlegen und gab die Bauart entweder selbst an oder verbesserte sie. Er ließ im Zuchthause zu St. Georgen die Kirche erbauen und stellte für dieselbe einen eigenen Geistlichen an. Kurz vor seinem Tode faßte er den Plan, zu Bayreuth eine öffentliche Bibliothek zum Gebrauche der Räthe und Diener zu stiften. Der Stadt Erlangen ertheilte er im Jahre 1727 zur Erbauung einer neuen Straße große Freiheiten. Die am 28. Juli 1731 abgebrannte Stadt Wunsiedel wurde durch seine Unterstützung wieder aufgebaut. Im Jahre 1730 stiftete er das Gymnasium zu Neustadt an der Aisch, welches unter dem Director Oertel in großem Rufe stand. — Er starb am 17. Mai 1735 zu Bayreuth und wurde am 29. Mai Morgens 2 Uhr in der von ihm erbauten Gruft

zu Himmelkron beigesetzt. Er ruht in einem Sarge von graubräunlichem Höfer Marmor, der einen andern mit rothem Sammet überzogenen und mit goldenen Tressen besetzten einschließt.

2. Christian Heinrich,

vierter Prinz und fünftes Kind des Markgrafen Georg Albrecht des Aeltern (B. I. 10) erster Ehe, Vater der regierenden Markgrafen Georg Friedrich Karl (C. 1) und Friedrich Christian (C. 4), der Stifter der Bayreuthischen Nebenlinie, geboren am 19. Juli 1661 zu Bayreuth. Da seine Aeltern frühzeitig starben, so nahm sich sein Vetter (Geschwisterkind), der regierende Markgraf Christian Ernst, seiner an und ließ ihn seinem Stande gemäß erziehen. Er besuchte das Bayreuther Gymnasium bis zum Jahre 1677, in welchem er am 12. Juni eine lateinische Abschiedsrede über die Künste des Krieges hielt. Später nahm er Kriegsdienste und wohnte der Entsetzung der Stadt Wien im Jahre 1683 bei, bei welcher Gelegenheit er sich sehr auszeichnete. Am 14. August 1687 vermählte er sich mit der Gräfin Sophie Christiane von Wolfstein, der ältesten Tochter des Grafen Albrecht Friedrich, welche italienisch und französisch sprach und die griechischen und lateinischen Schriftsteller in der Ursprache las. Mit dieser erzeugte er 14 Kinder, nämlich 7 Prinzen und 7 Prinzessinnen, von denen aber nur 4 Prinzen und 3 Prinzessinnen (siehe die Stammtafel) ihn überlebten. Er hielt sich zuerst zu Sulzbürg im Wolfstein'schen, dann zu Schönberg im Ansbachischen auf. Hier-

auf überließ ihm König Friedrich I. von Preußen Weferlingen zu seiner Residenz, wo er am 27. März 1708 starb. Sein Leichnam wurde in die Domkirche zu Halberstadt begraben; aber im Jahre 1738 ließ ihn sein Enkel, der regierende Markgraf Friedrich (B. II. 2), nach Himmelkron bringen, wo er am 30. Mai in der Gruft neben seinem ältesten Sohne Georg Friedrich Carl beigesetzt wurde. Er ruht in einem zinnernen Sarge, der von einem Sarge von Eichenholz umschlossen ist. Seine Wittwe begab sich zu ihrer Tochter Sophie Magdalene, der Königin von Dänemark, und starb am 23. August 1737 auf dem Schlosse Friedenburg bei Kopenhagen.

3. Albrecht Wolfgang,

zweiter Prinz des Markgrafen Christian Heinrich (C. 2), der Bruder der regierenden Markgrafen Georg Friedrich Karl und Friedrich Christian (C. 4), geboren am 8. December 1689. Er wurde nebst seinem Bruder Georg Friedrich Karl von seinem sechsten Jahre an zu Bielefeld in Westphalen unter der Leitung des Geheimenraths von Busch erzogen, bereiste im Jahre 1701 Frankreich und bezog dann die Universität Utrecht, wo er bis zum Tode seines Vaters (1708) verweilte. Hierauf machte er eine Reise nach England und Italien und trat in seinem zwanzigsten Jahre in kaiserliche Dienste. Er kämpfte gegen die Franzosen, Türken und Corsen und erhielt die Stelle eines kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenants. Er fiel im Treffen bei Parma am 29. Juni 1734. Sein Lieutenant Prätorius

geleitete seinen Leichnam in der Stille nach Bayreuth, wo er am 27. September in die Stadtkirche begraben wurde. Im Jahre 1742 aber wurde er nach Himmelkron gebracht und am 14. December neben seinem Vater und seinem ältesten Bruder beigesetzt. Er ruht in einem mit rothem Sammet überzogenen Sarge, der von einem prachtvollen Sarge von weißem Wunsiedler Marmor mit aufgelegten schwarzen Marmorplatten umschlossen ist. Die Beschädigung desselben rührt von den Franzosen her. Ueber dem Sarge an der Wand der Gruft ist ein schönes marmornes Denkmal befestigt, welches ihm seine Schwester Sophie Magdalene, die Königin von Dänemark, setzen ließ. Dasselbe lautet folgendermaßen:

Monumentum
a
serenissima et potentissima Daniae etc. regina
sacris cineribus
serenissimi reverendissimique
principis ac domini
Dni Alberti Gvolfgangi
marggr. Brandenb. Borufs. etc. ducis rel.
caes. supr. campi mareschalli locum tenentis
Dan. elephant. nec non St. Joannis Hierosolymitani
ordinum equitis
uti
summo loco nati d. VIII. Dec. m. a. C. MDCLXXXIX

ita
pro dignitate
in Apollinis aeque ac Martis palaestra probe exerciti
cum de itinere ad Gallos, Belgas, Anglos, Italos
facta rediisset
a vicesimo aetatis anno
congenitum animi corporisque robur
gravissimo adversus Gallos, Turcas, Corsas bello
experiti
eoque ad summos in militia honores evecti
tandem in acie Parmensi ab hoste non semel propulso
ferali eheu glande extincti
quaeque summa est heroum gloria
in armis emortui
annos XLIV menses VI dies IX emensi
fratris sui quondam dilectissimi nunc desideratissimi
ob incomparabiles virtutes
immortalitatis memoria prosequendi
consecratum
verum aeternumque intimi et amoris et doloris
monimentum. *)

---

*) Diese Inschrift, so wie mehrere andere die Gruft zu Himmelkron betreffende Notizen verdanke ich der Güte meines lieben Freundes, des Herrn Pfarrers Stadelmann zu Lanzendorf.

4. Friedrich Christian,

regierender Markgraf zu Brandenburg-Bayreuth, siebenter Prinz und vierzehntes Kind des Markgrafen Christian Heinrich (C. 2), ruht links vom Eingange in einem mit rothem Sammet überzogenen und mit goldenen Tressen reich verzierten Sarge, dessen Fußgestelle 8 vergoldete Adler bilden. — Er ward geboren am 17. Juli 1708 zu Weferlingen, 4 Monate nach dem Tode seines Vaters. Sein damals schon erwachsener ältester Bruder Georg Friedrich Karl (C. 1) übernahm die Sorge für seine Erziehung und schickte ihn und seinen Bruder Friedrich Ernst nach Altdorf, Halle, Helmstädt und Genf, wo sie ihre Ausbildung erhielten. Nach Vollendung ihrer Studien begab sich Friedrich Christian nach Rothenburg an der Tauber, wo sich sein Bruder Georg Friedrich Karl damals aufhielt. Als dieser aber zur Regierung gelangte, begab er sich auf Reisen. Später verweilte er theils zu Sulzbürg, theils zu Bayreuth. Am 26. April 1732 vermählte er sich mit der Tochter des Fürsten Victor Amadeus zu Anhalt-Bernburg, Victorie Charlotte, und nahm seinen Wohnsitz zu Neustadt an der Aisch. Seine Gemahlin gebar am 15. October 1733 eine Prinzessin, Namens Christiane Sophie Charlotte, welche den Herzog Ernst Friedrich von Hildburghausen heirathete, aber vor ihrem Vater starb (8. October 1757). Im Jahre 1739 trennte er sich von seiner Gemahlin und blieb von da an ehelos. Er begab sich nach Wandsbeck (und später auf kurze Zeit nach Hamburg), wo er bis zu dem am 26. Febr.

1763 erfolgten Tode seines Neffen, des Markgrafen Friedrich von Bayreuth, lebte. Da dieser ohne männliche Nachkommenschaft gestorben war, so wurde er als der einzige noch lebende Prinz des Markgrafen Christian Heinrich regierender Markgraf von Bayreuth. Am 6. Mai 1763 Abends nach 6 Uhr kam er ganz in der Stille zu Bayreuth an. — Mit ihm kehrte die Zeit des Georg Friedrich Karl zurück. Das lärmende Geräusch einer übertriebenen Hofhaltung und die kostspieligen Theater hatten ihr Ende erreicht; die Parforcejagden wurden abgeschafft, die Hunde, 107 an der Zahl, verkauft, die Pferde großentheils verschenkt. Er lebte still für sich, die meiste Zeit mit Regierungsgeschäften und auf seinem Zimmer mit religiösen Uebungen hinbringend. Dabei war er äußerst mildthätig gegen die Armen. Er stiftete zu Erlangen einen Freitisch von 10 Plätzen, und wenn er des Morgens langsam nach seinem Gütchen vor der Stadt fuhr, warf er jedesmal kleine Münzen aus; die ersparten Ducaten aber klopfte er eigenhändig in Rollen und schickte sie nach seinem Geburtsorte Weferlingen zu einer wohlthätigen Stiftung. Doch wurden auch während seiner kurzen Regierungszeit 250,000 fl. Landesschulden abgezahlt. Er starb am 20. Januar 1769 zu Bayreuth und wurde seiner Anordnung gemäß am 8. Februar nach Himmelkron beerdigt, wo er am Tage darauf neben seinem Vater und seinen beiden ältern Brüdern beigesetzt wurde. Da er keinen Erben hinterließ, so fiel das Fürstenthum Bayreuth an das Regentenhaus zu Ansbach, wo seit 1757 Markgraf Christian Friedrich Karl Alexander regierte.

Zum Schlusse sey uns vergönnt, einer seltsamen Geschichte zu gedenken, die sich an einen verhängnißvollen Ring an der Hand des todten Markgrafen Christian Heinrich (C. 2), des Stifters der Bayreuthischen Nebenlinie, knüpft.

Einige Tage nach dem Ableben des regierenden Markgrafen Friedrich Christian erschien von Ansbach der Befehl, den Kammerherrn und Rittmeister von der Garde du Corps von Bose über die von ihm in der Gruft zu Himmelkron vorgenommene Abnahme eines Ringes von der Hand des Markgrafen Christian Heinrich zu vernehmen. Diese Vernehmung fand zu Bayreuth am 30. Januar 1769 vor dem geheimen Rathe und Oberhofmarschall August Wilhelm von Treskow Statt, und wir theilen im Nachstehenden eine Abschrift derselben im Auszuge mit. *)

„Als er (v. Bose) im Jahre 1756 mit dem Markgrafen Friedrich in Himmelkron gewesen sey, habe er, begierig die fürstliche Gruft zu sehen, vom Kirchhofe aus durch das Gitterfenster die drei Särge betrachtet, und der Geistliche habe ihm die Namen der darin ruhenden Markgrafen genannt. Ohngefähr 8 Tage darauf habe ihm geträumt, daß er des Markgrafen Christian Heinrichs Sarg offen und an dem einen Finger des Fürsten einen Ring gesehen hätte. Während dieses Traumes sey es ihm vorgekommen, als wenn ihn Jemand an der Seite etliche Male gezupft und dabei die Worte gesprochen hätte: „Mache,

*) Die Originalacten kamen ins Ansbacher Archiv; eine Abschrift davon ist im K. Archive zu Bamberg.

daß der Ring herunter kommt, sonst stirbt die ganze Brandenburgische Linie aus!" Die Erzählung dieses Traumes habe das Nachdenken und die Verwunderung namentlich des Grafen Bose erregt, welcher sich dahin geäußert: man sollte den Ring herunter nehmen lassen. Doch sey die Sache in Vergessenheit gerathen bis 1761, als Markgraf Friedrich einst die Leichen seiner Väter in der Gruft zu Himmelkron sehen wollte. Bei Oeffnung des Sarges, worin Markgraf Christian Heinrich ruht, und bei Erblickung des Ringes sey er (v. Bose) mit Schrecken an seinen Traum erinnert worden. In einem abermaligen Gespräche mit dem Grafen Bose habe dieser aufs Neue die Ansicht ausgesprochen, es sey wohl nöthig, den Ring abzunehmen, doch ohne dem Markgrafen etwas davon zu sagen, weil er sich alteriren möchte. Allein auch das sey unterblieben. Vor 7 bis 8 Wochen habe ihm (v. Bose) wiederum geträumt, als wenn er in der hiesigen Stadtkirche, die mit schwarzem Tuche behängt gewesen, sich mit sehr vielen Leuten befunden und im Traume wieder Jemand zu ihm gesagt hätte: „Mache, daß der Ring herunter kommt, sonst stirbt die ganze Brandenburgische Linie aus", welchen Traum er seiner Familie erzählt habe. Am 11. Januar jüngsthin sey er in später Abendstunde zu dem geheimen Minister von Steinheil berufen worden, allwo auch die beiden andern Minister v. Röder und v. Reitzenstein gegenwärtig gewesen. Es sey ihm nun befohlen worden, seinen Traum zu erzählen; Herr v. Röder sey aber nicht dabei geblieben, sondern, weil er bei dem Markgrafen die Wache gehabt, weggefahren. Die beiden andern Mi-

nister hätten ihm hierauf befohlen, sich eiligst nach Himmelkron zu verfügen, die dasige Gruft sich öffnen zu lassen, den Ring abzunehmen und ihn dem Ministerium zu überbringen. Wegen der üblen Witterung und späten Tageszeit habe sich die Reise bis auf den andern Morgen verzogen; auch wollte er ohne schriftliche Ordre nicht nach Himmelkron abgehen. Zu seiner Legitimation bei dem dortigen Pfarrer habe er ein Geheimeraths-Decret erhalten. Er sey am frühen Morgen den 12. Januar nach Himmelkron geritten und daselbst um 7 Uhr, da es noch dunkel gewesen, angekommen. Als er sich bei dem Pfarrer (Dan. Alberti) ausgewiesen, habe ihn dieser ersucht, so lange zu warten, bis der Gottesdienst vorüber sey, um nicht ein allzu großes Aufsehen zu erregen. Da kein Schlüssel zu dem Sarge da gewesen, so habe man den Schlosser kommen lassen und ihn durch Handschlag an Eides Statt verpflichtet, von derjenigen Verrichtung, die er jetzt vornehmen sollte, niemand etwas zu offenbaren. In der Gruft angekommen, sey von dem Schlosser der Sarg mit einem Stemmeisen aufgesprengt und der Schlosser fortgeschickt worden. Da es in der Gruft noch ziemlich dunkel gewesen, habe der Pfarrer ein Licht in einer Laterne aus seiner Wohnung geholt, worauf beide den Sargdeckel abgehoben. Als nun er (von Bose) des Markgrafen auf der Brust in einander gehaltene und zusammengelegte Hände und die in einander geschlossenen Finger derselben aufmachen und den Ring am kleinen Finger der linken Hand abziehen wollen, wäre der kleine Finger sogleich wieder zugeschnappet, so daß sein (des Kammerherrn) Daumen zwischen des Mark-

grafen Finger eingekluppet worden. Er habe sodann den Finger des Markgrafen, nachdem er seinen Daumen wieder herausgezogen, von darum ein wenig naß gemacht, weil der Ring anfänglich nicht habe weichen wollen, und darauf den Ring abgenommen. Nach dieser Verrichtung habe der Pfarrer den Leichnam eingesegnet, nebst ihm den Deckel auf den Sarg geleget, solchen wieder zugeschnappet und den Rückweg genommen. — Der Ring sey von Gold gewesen, mit einem Amethyst, welcher mit kleinen Brillanten umgeben war, aber sehr rostig. Bei genauerer Besichtigung desselben im Pfarrhause und da man ihn ein wenig abputzen wollte, sey einer der kleinen Brillanten herausgefallen und spurlos in der Pfarrstube verrollt. — Hierauf sey er nach Bayreuth zurückgekehrt, und um 11 Uhr allda angekommen, habe er den Ministern v. Steinheil und v. Reitzenstein Bericht abgestattet und den Ring überliefert, welcher sodann in seiner Gegenwart von beiden Ministern in das über diesen Act von dem Pfarrer zu Himmelkron mitgegebene Attestat einpitschiret und, wie ihm versichert worden, in das geheime Archiv verwahrlich niedergelegt worden. Dabei könne er nicht unangezeigt lassen, daß der Markgraf einige Zeit vor seiner im abgewichenen Jahre gemachten Reise zu ihm gesagt, der Minister von Plotho habe ihm von seinem Traume erzählt, er solle ihm denselben auch erzählen. Als er dieses gethan, habe der Markgraf ihm anfänglich befohlen, sich nach Himmelkron zu begeben und den Ring zu holen, gleich darauf aber wieder geboten, daß er solches nur unterlassen solle, weil er (der Markgraf) selbst nach Himmelkron kom-

men und jenen Ring dann abnehmen lassen wollte. Schließlich müsse er noch gedenken, daß er (v. Bose) den Leichnam des Markgrafen Christian Heinrich bei Abnahme des Ringes an der Brust, am Gesicht und an den Waden angefühlt, auch die Finger auf- und zugemachet, bei diesem Anfühlen aber ganz genau und als etwas Besonderes bemerkt habe, daß alles unversehrt, das Fleisch ganz weich und zart und nicht die mindeste Fäulniß wahrzunehmen gewesen, und er glaube ganz gewiß, daß man den Körper herausnehmen und aufstellen könnte, ohne daß solcher zusammen fallen würde.“ —

Berichtigung.

Seite 7 Z. 8 von oben streiche: die.

In der Buchner'schen Buchhandlung zu Bayreuth ist noch vorräthig:

Alte Geschichte der Stadt Bayreuth von den ältesten Zeiten bis zur Abtretung derselben an die Krone Preußen im Jahre 1792. Von Dr. J. W. Holle. Mit 4 Steinzeichnungen. Preis 1 fl. rhn.

Staatsbibliothek
Bamberg
Bibl. Hist. Ver.

Stammtafel

der

Markgrafen zu Brandenburg-Bayreuth.

Christian,
regierender Markgraf. † 1655. B. I. 6.
Gemahlin: Marie von Preußen. † 1649. B. I. 3.

Elis. Eleon. † 1606. A. I. 1.

Georg Friedrich † 1608. A. I. 2.

Anna Maria, Gem. des Fürsten Joh. Ant. v. Grumau. † 1680. B. I. 16.

Agnes Sophie † 1611. A. I. 3.

Magd. Sibylle, Gem. des Kurfürsten Joh. Georg II. v. Sachsen. † 1687.

Christ. Ernst † 1614. A. I. 4.

Erdm. August † 1651. B. I. 4. Gem. Sophie v. Ansbach. † 1646. B. I. 2.

Georg Albrecht † 1666 B. I. 10. I. Gem. Mar. Elis. v. Holstein. † 1664. B. I. 9. II. Gem. Soph. Mar. v. Solms. † 1688. B. I. 17.

Friedr. Wilhelm † 1620. B. I. 1.

Christ. Ernst, reg. M. † 1712. B. I. 24.
I. Gem. Erdm. Soph. v. Sachsen. † 1670. B. I. 11.
II. Gem. Soph. Louise v. Würtemb. † 1702. B. I. 18.
III. Gem. Elis. Soph. v. Brandenb. † 1724.

---

2. Christ. Eberhardine, Gem. des K. Friedr. Aug. v. Polen. † 1727.

2. Eleon. Magdalene, Gem. des F. Herm. Friedr. v. Hohenzollern. † 1711.

2. Claud. Eleon. Sophie † 1676. B. I. 12.

2. Charl. Aemilie † 1678. B. I. 13.

2. **Georg Wilhelm,** reg. M. † 1726. B. I. 25. Gem. Soph. v. Weißenfels.

2. Carl Ludwig † 1680. B. I. 15.

Christ. Soph. Wilhelmine † 1749. A. II. 2.

Eberh. Elis. † 1709. B. I. 23.

Christian Wilh. † 1706. B. I. 20.

Christian Friedr. Wilh. † 1709. B. I. 22.

Franz Adolph Wilh. † 1709. B. I. 21.

---

1. Christ. Philipp † 1653. B. I. 5.

1. Sophie Amalie † 1656. B. I. 7.

1. Georg Friedrich † 1658. B. I. 8.

1. Erdm. Philipp † 1678. B. I. 14.

1. Christ. Heinrich † 1708. C. 2. Gem. Soph. Christ. v. Wolfstein. † 1737.

1. Carl August † 1731.

2. Georg Albrecht der Jüngere † 1703. B. I. 19.

Georg Friedr. Carl, reg. M. † 1735. C. 1. Gem. Doroth. v. Holstein, gesch. 1716. † 1734.

Albr. Wolfg. † 1734. C. 3.

Doroth. Charl. † 1712. Gem. d. G. Carl Ludw. v. Hohenlohe.

Friedr. Imman. † 1693.

Christ. Henr. † 1695.

Friedr. Wilh. † 1695.

Christiane † 1696.

Christ. Aug. † 1700.

Soph. Magd. Kön. v. Dänemark, verm. 1721. † 27. Mai 1770.

Christ. Wilh. † 1704.

Friedr. Ernst † 24. Juni 1762. Gem. Chr. Soph. v. Braunschweig.

Mar. Eleon. † 1705.

Soph. Carol. Gem. des F. Georg Albr. v. Ostfriesland, verm. 1723. † 12. Juni 1734.

Friedr. Christ. reg. M. † 1769. C. 4. Gem. Vict. Charl. zu Anhalt, gesch. 1739. † 4. Febr. 1792.

Soph. Christ. Louise † 1739, Gem. des Erbpr. Alex. v. Thurn und Taris.

Friedrich, reg. M. † 1763. B. II. 2.
I. Gem. Friedr. Soph. Wilh. v. Preußen. † 1758. B. II. 1.
II. Gem. Soph. Carol. Mar. v. Braunschweig. † zu Erlangen 1817.

Wilh. Ernst † 1733. B. I. 26.

Soph. Charl. Albert. Gem. des Herz. Ernst Aug. zu Weimar. † 1747.

Soph. Wilhelmine, Gem. des Fürsten Carl Edzard v. Ostfriesland, verm. 1734. † 7. Sept. 1749.

Christ. Soph. Charl., Gem. des Herz. Ernst Friedr. v. Hildburghausen. † 8. Oct. 1757.

---

1. Elis. Friedr. Sophie, Gem. des Herz. Carl Eugen von Würtemberg. † 1780. B. II. 3.

Staatsbibliothek Bamberg Bibl. Hist. Ver.

Gedruckt bei
F. C. BIRNER
Bayreuth.

SBB 013400306660

B.GÖRICH
Siemensstraße 8
35041 Marburg/L
Tel.: 0 64 21/8 13 99
Fax: 0 64 21/8 59 92
BUCHBINDEREI

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Holle, Johann Wilhelm,

Die Fürstengrüfte der Hohenzollern zu Kulmbach, Bayreuth und Himmelkron mit einer Stammtafel

Bayreuth 1845

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Franc.166
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11693860-3